

Dokumentation der Präventionskonferenz

Kommunaler Präventionsrat Darmstadt

wirksam begegnen

2016 / Fankultur – Zwischen Leidenschaft und Fanatismus

24 Jahre Kommunaler Präventionsrat Darmstadt
Erfolgreiche Präventionsstrategien für Darmstadt.

Wissenschaftsstadt
Darmstadt



KPR^d
Kommunaler
Präventionsrat
Darmstadt



Impressum

Herausgeber:

Kommunalen Präventionsrat Darmstadt (KPRd)

Redaktion:

Volker Weyel, Frank Sporck

Fotos:

Erik O. Martin, Thomas Lohnes

Kontakt:

Leitung + Geschäftsstelle KPRd-Management

Volker Weyel

Leitung Kommunalen Präventionsrat Darmstadt

Frankfurter Str. 71

64293 Darmstadt

Fon 0 61 51 – 13 31 98

Fax 0 61 51 – 13 34 74

E-Mail volker.weyel@darmstadt.de

Frank Sporck

Geschäftsstelle des KPRd

Frankfurter Str. 71

64293 Darmstadt

Fon 0 61 51 – 13 28 70

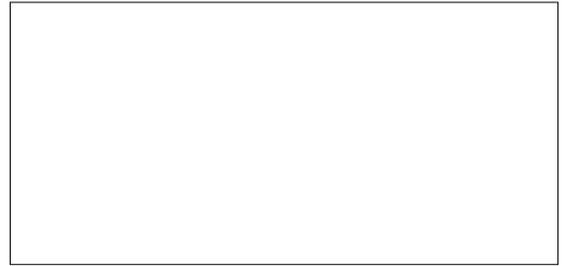
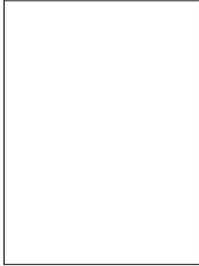
Fax 0 61 51 – 13 34 74

E-Mail frank.sporck@darmstadt.de

1. Auflage 2017

Inhalt

<u>Impressum</u>	2
<u>Inhalt</u>	3
<u>Grußwort: Stadträtin Barbara Akdeniz</u>	4
<u>Grußwort Polizeipräsidium: Bernd Denninger</u>	8
<u>Präventionspreis 2016</u>	10
<u>Fördervereins Prävention Direktor Robert Siwek</u>	10
<u>Kabarett Kabbaratz – Erstes Set</u>	14
<u>Einführung in das Konferenzthema</u>	16
<u>Kabarett Kabbaratz – Zweites Set</u>	18
<u>Impulsreferat</u>	20
<u>Kabarett Kabbaratz – Drittes Set</u>	30
<u>Fankultur im Wandel</u>	32
<u>Kabarett Kabbaratz – Viertes Set</u>	37
<u>Präventionsstrategien und Sicherheitskonzepte</u>	38
<u>Kabarett Kabbaratz – Fünftes Set</u>	43
<u>Statements zum Konferenthema</u>	44
<u>Pressespiegel</u>	50
<u>Organigramm des KPRd</u>	54



Grußwort: Stadträtin Barbara Akdeniz

**Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Denninger,**

ich begrüße Sie herzlich zur diesjährigen Präventionskonferenz des Kommunalen Präventionsrates. Herrn Oberbürgermeister Partsch muss ich leider entschuldigen, da er noch in Berlin weilt.

Der Kommunale Präventionsrat ist mit seiner Gründung 1992 der älteste Präventionsrat Deutschlands. Er wurde gegründet, um soziale und sicherheitsrelevante Fragen und Anregungen in unserer Stadtgesellschaft frühzeitig aufgreifen und entsprechende Strategien koordinieren zu können.

Der Kommunale Präventionsrat ist wie auch die jährliche Präventionskonferenz eine Darmstädter Institution geworden. Gleichzeitig ist der Kommunale Präventionsrat seit vielen Jahren ein innovativer Impulsgeber für eine gute Balance von Sozial- und Sicherheitspolitik und organisiert eine Vielzahl von themenbezogenen Arbeitsgruppen.

Initiatoren waren der leider verstorbene ehemalige Polizeipräsident Peter Bernet und der frühere Oberbürgermeister Peter Benz.

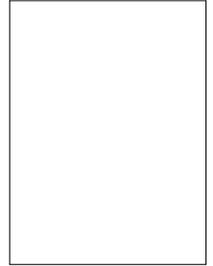
Ich möchte diese Präventionskonferenz nutzen, um die Verdienste von Peter C. Bernet als Mitbegründer des Kommunalen Präventionsrates wie auch als Mitbegründer des Fördervereins Prävention zu würdigen.

Peter Bernet hat die Entwicklung des Kommunalen Präventionsrates und das Engagement des Fördervereins Prävention stets aktiv und aufmerksam begleitet und war auch in den letzten Jahren, trotz seiner Erkrankung, Ehrengast der Präventionskonferenzen.

Vor diesem Hintergrund werden wir den Darmstädter Präventionspreis in diesem Jahr als Peter C. Bernet Gedächtnispreis verleihen.

Unser heutiges Tagungsthema hätte auch die Zustimmung von Peter Bernet gefunden, fiel doch in seine Dienstzeit der Aufstieg des SV Darmstadt 98 in die 1. Fußball Bundesliga (1977/78) und die damit verbundenen Sicherheitsfragen für die Hessische Polizei und die Stadt Darmstadt.

Die Präventionskonferenz 2016 trägt den Titel



Fankultur – zwischen Leidenschaft und Fanatismus

Mit dem Untertitel versuchen wir, das Spannungsfeld des Themas Fankultur sichtbar zu machen.

Es gibt viele Menschen, die eine leidenschaftliche Beziehung zu etwas aufgebaut haben und sich als Fans bezeichnen und sich teilweise auch in Fanclubs organisieren. Dies trifft im Besonderen für das Thema Fußball zu. Leidenschaftliches Engagement und Identifikation sind hier stark ausgeprägt.

Das Thema „Fankultur im Fußball“ wird aktuell sehr emotional und kontrovers diskutiert. Wenn Leidenschaft in Fanatismus umschlägt, hat dies auch unmittelbare Folgen für die gesamte Gesellschaft.

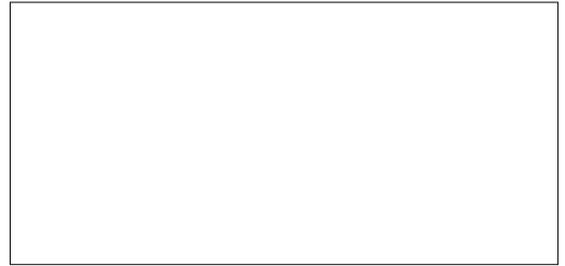
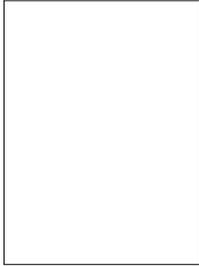
Und dies betrifft an bestimmten Heimspieltagen auch konkret die Stadtgesellschaft in Darmstadt, weshalb es auch notwendig ist, dass wir uns mit diesem Thema differenziert auseinandersetzen.

In vielen gesellschaftlichen Bereichen ist eine zunehmende Verrohung festzustellen und dies wird leider auch im Umfeld von Fußballbegegnungen vermehrt sichtbar.

Das Ziel der diesjährigen Präventionskonferenz, ist es die „Fankultur im Fußball“ angemessen zu differenzieren und unsere bestehenden Präventionsstrategien und Sicherheitskonzepte zielgerichtet fortzuentwickeln.

Hierzu ist es aus meiner Sicht dringend notwendig, deutlich zwischen leidenschaftlichen Fußballfans und gewaltbereiten Hooligans zu unterscheiden, die mit meist kleinen Gruppen die öffentliche Berichterstattung und Wahrnehmung prägen. Erfolgversprechende Konzepte erfordern ein abgestimmtes und koordiniertes Zusammenwirken, um eine gute Balance von Sozial- und Sicherheitspolitik herstellen zu können.

Vor diesem Hintergrund haben wir, neben den Sicherheitskonferenzen zu Sicherheitsfragen rund um das Stadion, im Rahmen des Kommunale Präventionsrates eine AG Risikospiele eingerichtet. Sie wird die gesamte Saison der Bundesliga 2016/2017 die jeweils möglichen Auswirkungen in den Blick nehmen und entsprechende Maßnahmen abstimmen.



Das Kernziel dieser Arbeit ist es, alle relevanten Kräfte zu bündeln und Anlasslos ein abgestimmtes Konzept zum Thema Sport und Sicherheit zu etablieren. Unsere erste Herausforderung war dann gleich das erste Heimspiel der Lilien gegen Eintracht Frankfurt. Wie auch viele andere Regionalderbys hat diese Begegnung traditionell eine gewisse Brisanz, die sich bereits im Vorfeld der Begegnungen real, aber auch in den sozialen Netzwerken und Medien widerspiegelt.

Dazu kommen oftmals, wie auch in diesem Fall, Entscheidungen der Deutschen Fußball Liga, auf die wir keinen Einfluss haben, die aber Voraussetzungen schaffen für die wir sicherheitsrelevante Antworten finden müssen.

Mit allen relevanten Beteiligten ist es uns gelungen, ein erfolgreiches Konzept von präventiven und sicherheitstechnischen Maßnahmen abzustimmen.

An diesem Beispiel hat sich deutlich gezeigt, dass Prävention eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, die nur mit der Unterstützung möglichst vieler gesellschaftlicher Gruppierungen nachhaltige Wirkungen erzielen kann.

Ich bin zuversichtlich, dass es uns so auch gemeinsam gelingt, die Faszination Fußball wieder in den Vordergrund zu stellen.

Wer nicht vom Weg abkommt bleibt auf der Strecke

Dies ist der Slogan, der alle Veranstaltungen des Kommunalen Präventionsrates begleitet und dies bedeutet, dass wir unsere Konzepte, Strategien und Maßnahmen der gesellschaftlichen Entwicklung und den jeweiligen Problemlagen anpassen müssen.

Und genau hierfür ist die Präventionskonferenz jährlich ein wichtiger Rahmen, um bestehende Konzepte zu überprüfen und zielgerichtet fortzuschreiben. Ich bin zuversichtlich, dass die heutige Präventionskonferenz wichtige Impulse für die Fortschreibung unserer bisherigen Konzepte und Strategien geben kann.

Ich freue mich, dass es uns gelungen ist den Politikwissenschaftler und Journalisten Peter Römer als Impulsreferenten zu gewinnen.

› Herzlich Willkommen in Darmstadt

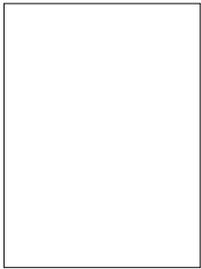


Johannes Musch als Leiter des Darmstädter Fanprojektes und Polizeidirektor Thomas Raths werden uns aus ihren jeweiligen Blickwinkeln die aktuellen Herausforderungen im Zusammenhang mit Fußballbegegnungen aufzeigen.

Gleichzeitig hoffe ich, dass es uns gelingt, die überwiegend positiven, phantasievollen und friedlichen Facetten im Rahmen der Fankultur herauszustellen und in ein rechtes Verhältnis zu setzen.

› Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit





Grußwort Polizeipräsidium: Bernd Denninger

**Sehr geehrter Frau Akdeniz,
meine sehr geehrten Damen und Herren,**

laut Programm hätte jetzt der neue Polizeipräsident des Polizeipräsidioms Südhessen, Bernhard Lammel, die erste Präventionskonferenz in seiner Amtszeit mit dem Oberbürgermeister, eröffnen sollen. Leider befindet er sich im Krankenstand und mir wird in seiner Vertretung die Ehre zuteil, sie auch in seinem Namen zu dieser traditionellen Veranstaltung des Kommunalen Präventionsrates Darmstadt herzlich zu begrüßen.

Mein Name ist Bernd Denninger, ich bin der Leiter der Einsatzabteilung im Polizeipräsidium Südhessen und in dieser Funktion u.a. auch verantwortlich für alle Einsatzlagen in unserem Dienstbezirk.

Hierzu gehören selbstverständlich auch die Einsätze anlässlich der Spiele des SV Darmstadt 98 in der 1. Fußballbundesliga und im DFB-Pokal.

Das heutige Thema „Fankultur zwischen Leidenschaft und Fanatismus“ ist daher für mich persönlich, aber auch für alle Beteiligten in und außerhalb der Polizei aktuell und von besonderer Bedeutung.

Genau wie mein Kollege Raths, der Ihnen nachher als Referent Präventionsstrategien und Sicherheitskonzepte erläutern

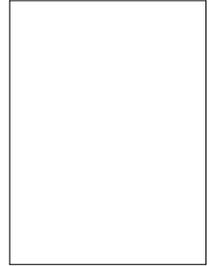
wird, kann ich auf eine ansehnliche Anzahl an Fußballeinsätzen als verantwortlicher Polizeiführer zurückblicken.

Dazu gehört auch das Derby des SV 98 gegen die Eintracht aus Frankfurt im April dieses Jahres, bei dem es die Ihnen bekannten Diskussionen um das Betretungsverbot für Eintrachtfans für die Darmstädter Innenstadt gab.

Meine Damen und Herren, als Polizist sieht man sich häufig dem Vorwurf ausgesetzt, dass man ein Spaßverderber sei und die Leidenschaft des Fußballs nicht verstehen könne. Dies weise ich weit von mir – im Gegenteil: ich bekenne, ich gehöre zu den fußballaffinen Menschen. Die einschlägigen Nachrichten und Tabellen werden von mir interessiert verfolgt und ich stehe trotz meines für einen Fußballer eher biblischen Alters sehr gerne selber auf dem Platz.

Wer Fußball nicht mag, wer noch nie dieses „Gänsehautgefühl“, die Begeisterung im Stadion erlebt hat, kann die Leidenschaft rund um den Fußball tatsächlich nur schwer verstehen und wird unter Umständen eine mehr oder weniger zurückhaltende bis deutlich ablehnende Haltung zu diesem Thema haben.

Ich verstehe die Begeisterung für diesen Sport, da auch ich sie habe. Ich kann mit „meiner“ Mannschaft, aus Neutralitäts-



gründen sage ich nicht welche, begeistert mitgehen oder auch um den Ausgang des jeweiligen Spiels zittern.

Vielen unserer Kolleginnen und Kollegen, wie Herr Raths zum Beispiel, geht es da nicht anders! Ich akzeptiere, dass Fanszenen vielfach eine eigene Kultur und Rituale haben, dass sie bunt und laut sind. Das kann und sollte man aushalten und tolerieren. Personen, die stark alkoholisiert vor oder nach dem Spiel auf- oder besser gesagt: ausfallen- stellen regelmäßig eher ein Problem für sich selber dar.

Schwierig wird es dann, wenn zu einer aggressiven Grundstimmung der Alkohol seine enthemmende Wirkung entfaltet oder aus bloßer Lust an Krawallen fanatisierte Anhänger pöbelnd durch die Stadt ziehen und es dabei zu Körperverletzungen und Sachbeschädigungen kommt oder wenn eine Gefährdung von Menschen durch Werfen und Abbrennen von Pyrotechnik zu konstatieren ist: meine Damen und Herren, da kann und wird es keine Toleranz geben!

Wie bereits angedeutet: Die Polizei ist neutral und hat sehr klare gesetzliche Aufträge.

Wir haben die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gewährleisten und wir müssen Straftaten verfolgen. Mit Verlaub, dass müssen insbesondere die Fans, egal aus welchem Lager, aushalten, die häufig ausloten wollen, in welchen Grenzen ihr Verhalten geduldet wird!

Dem mehr als Romancier und Philosophen, denn als Fußballfan bekannten Jean-Paul Sartre wird das Zitat zugeschrieben: „Bei einem Fußballspiel verkompliziert sich allerdings alles durch die Anwesenheit der gegnerischen Mannschaft“.

Wir müssen wohl hinzufügen: und leider auch durch die Anwesenheit mancher fanatischer Fans.

Aber meine Damen und Herren,

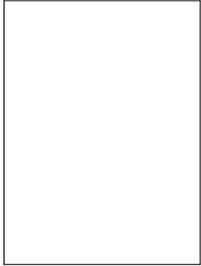
trotz aller zum Teil auch negativen Erfahrungen im Dienst weiß ich sehr wohl, dass die weit überwältigende Mehrheit der Fußballfans den Sport liebt und nicht Gewalt oder Exzesse jeglicher Art sozusagen als Auswüchse des Fanatismus in den Vordergrund stellt.

Das Spannungsfeld zwischen den Erwartungen und Bedürfnissen der Fußballfans und den erforderlichen Maßnahmen zur Gewährleistung der Sicherheit aller Beteiligten bis hin zu den unbeteiligten Besuchern in den Innenstädten wird uns dauerhaft beschäftigen.

Ich freue mich daher auf interessante Diskussionen und wünsche Ihnen und uns eine interessante und erfolgreiche Präventionskonferenz 2016.

Lassen Sie uns ins Gespräch kommen und Anregungen austauschen.

› Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Präventionspreis 2016

Würdigung der Preisträger durch den Vorsitzenden des Fördervereins Prävention Direktor Robert Siwek

Sehr geehrte Damen und Herren,

Es ist eine gute Tradition, dass der Förderverein Prävention den öffentlichkeitswirksamen Rahmen der Präventionskonferenz zur Verleihung des Darmstädter Präventionspreises nutzt.

Ich freue mich sehr diese Tradition als neuer Vorsitzender des Fördervereins aktiv fortführen zu dürfen.

Neben der Vergabe des Darmstädter Präventionspreises mit Urkunde und Preisgeld ist es unser Ziel den Preisträgern eine möglichst große Aufmerksamkeit und einen würdigen Rahmen sicherzustellen.

Die Präventionskonferenz und der Veranstaltungsort, sind aus unserer Sicht hierfür der ideale Rahmen.

Das Ziel ist es, mit diesem Wettbewerb möglichst viele Institutionen, Initiativen und Organisationen zu erreichen, und de-

ren Engagement im Bereich der Präventionsarbeit zu würdigen und der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

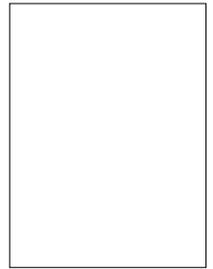
Der Vorstand des Fördervereins Prävention beauftragt zur Bewertung der Wettbewerbsbeiträge eine ausgewählte Fachjury mit Expertinnen und Experten aus dem Landkreis Darmstadt-Dieburg und der Wissenschaftsstadt Darmstadt.

Der Jury darf ich an dieser Stelle sehr herzlich danken.

Der Darmstädter Präventionspreis ist mit 3000 Euro dotiert und wird in diesem Jahr an 4 Preisträger vergeben.

Die diesjährigen Preisträger, welche ich jetzt mit dem Peter C. Bernet Gedächtnispreis 2016 auszeichnen werde, stehen Ihnen später im Rahmen der Präventionskonferenz auch als Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner zur Verfügung.

Und nun aber zur Würdigung der Preisträgerinnen und Preisträger



Preisverleihung des Darmstädter Präventionspreises 2016

Zuerst darf ich die Vertreterinnen und Vertreter des **Kinderhaus Paradies** auf die Bühne bitten.

Herzlichen Glückwunsch

- › Herr Ralf Förstner und Herr Kai Schuber werden stellvertretend für den Beitrag:
„be Active“ – Eberstädter Jungs, gemeinsam etwas bewegen mit dem Peter C. Bernet Gedächtnispreis 2016 in Höhe von 500 Euro ausgezeichnet.

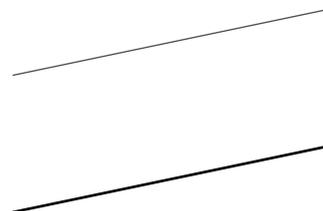
Vielen Dank für Ihr Engagement

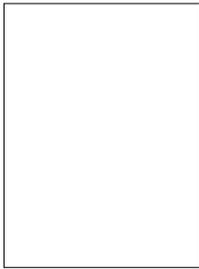
Jetzt bitte ich die Vertreterinnen und Vertreter des **Vereins der vietnamesischen Kampfkunst und Kultur** zu uns auf die Bühne

Herzlichen Glückwunsch zunächst zur Würdigung Ihres Wettbewerbsbeitrages

- › Frau Xuan Binh Nguyen wird stellvertretend für den Beitrag:
Kampfkunst als Drogenprävention mit dem Peter C. Bernet Gedächtnispreis 2016 in Höhe von 500 Euro ausgezeichnet.

Herzlichen Dank für Ihr Engagement





Jetzt darf ich die Vertreterinnen und Vertreter des Projektes „Ich und Du“ Zu uns auf die Bühne bitten

Herzlichen Glückwunsch

- › Zur Würdigung Ihres Wettbewerbsbeitrages wird Frau Nikola Poitzmann, Heinrich-Emanuel-Merck-Schule stellvertretend für den Beitrag:
„Ich und Du“ – Grenzen erkennen, verstehen und akzeptieren mit dem Peter C. Bernet Gedächtnispreis 2016 in Höhe von 1000 Euro ausgezeichnet.

Vielen Dank für Ihr Engagement

Zum Schluss bitte ich die Vertreterin des Projektes Gedenkstättenfahrt für junge Fußballfans zu uns auf die Bühne

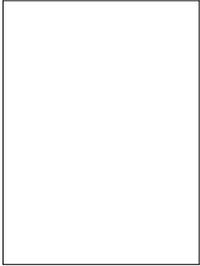
Auch Ihnen einen herzlichen Glückwunsch

- › Zur Würdigung Ihres Wettbewerbsbeitrages wird Frau Jana Bolleyer vom IB Fanprojekt Darmstadt stellvertretend für den Beitrag:
Gedenkstättenfahrt für junge Fußballfans mit dem Peter C. Bernet Gedächtnispreis 2016 in Höhe von 1000 Euro ausgezeichnet.

Wir wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg und bedanken uns ausdrücklich für Ihr Engagement



— wirksam begegnen —
Präventionspreis 2016 —
24 Jahre Kommunitärer Präventionsrat Darmstadt
Herzlichen Glückwunsch und vielen Dank



Kabarett Kabbaratz

Erstes Set

EW: Ja, herzlichen Glückwunsch den Gewinnern des Präventionspreises und einen wunderschönen guten Abend meine sehr geehrten Damen und Herren. Wir vom Kabarett Kabbaratz, und das ist mein Kollege Peter Hoffmann. Sag guten Abend.

PJ: Guten Abend.

EW: Und ich.

PJ: Meine Kollegin Evelyn Wendler.

EW: Wir moderieren den thematischen Teil. Sie haben es auf dem Flyer gelesen: Fankultur ist heute das Thema. Zwischen Leidenschaft und Fanatismus.

PJ: Zwischen Leidenschaft und Fanatismus. Das ist doch der blanke Hohn, was uns heute hier suggeriert werden soll. Als ob es bei Leidenschaft und Fanatismus ein dazwischen gäbe.

EW: Jetzt laß dich erst mal darauf ein, wir haben mit dem Thema noch gar nicht angefangen. Warum soll es da keine Übergänge, kein Dazwischen geben.

PJ: Ich persönlich esse leidenschaftlich gerne Rinderrouladen mit Knödeln und frischen Champignons, aber ich würde dabei nie fanatisch Messer und Gabel gegen die Hände meiner Tischnachbarn einsetzen.

EW: Wenn dir einer die Roulade vom Teller holen will, wäre ich mir da nicht so sicher.

PJ: Du wirst unsachlich. Anderes Beispiel. Manche Menschen hören gerne Richard Wagner. Ob die sich als Fans bezeichnen würden, weiß ich nicht. Ich bin da tolerant, Freejazz kann ich auch nicht leiden. Es hat in Bayreuth seit über 100 Jahren immer wieder Buhrufe, aber nie handgreifliche Auseinandersetzungen gegeben.

EW: Da spielt auch nicht der Tenor gegen den Sopran.

PJ: Manchmal schon.

EW: Wir sind heute beim Sport.

PJ: Wir sind beim Fußball. Randalieren leidenschaftliche Schachfans auf dem Weg zum Turnier in der Straßenbahn. Nein. Werden bei einem Golfturnier Bengalos in die Zuschauer geworfen. Nein. American Football oder Rugby sind mindestens so körperbetont wie Fußball. Kann man da als Familie mit zwei Kleinkindern hingehen. Ja. Fußball ist das Problem in Darmstadt.



EW: Es geht nicht nur um Darmstadt-98.

PJ: Natürlich geht es das. Unser Ordnungsdezernent, Herr Reißer, der hat das erkannt. Bei einem Heimspiel, da gelten die Notstandsgesetze, eingeschränkt. Da darf man auch mal die Gewaltenteilung aufheben und sich über Gerichtsurteile hinwegsetzen. Da geht es um das blanke Überleben älterer Mitbürger ...

EW: Noch älter als du.

PJ: Den Schutz wehrloser Mütter mit Zwillingsskinderwagen.

EW: Mach halblang.

PJ: Die oder wir, das ist hier die Frage, die wir beantworten müssen. Und der Herr Reißer, das ist ein netter, der hat das erkannt. Man kann jemand ins Knie schießen und hinterher immer noch fragen, wie er heißt und was er hier will.

EW: Ins Knie schießen ist kein gutes Bild.

PJ: Für Herrn Reißer nicht. Da bewundere ich unseren Oberbürgermeister. Der weiß, wenn die 98er gegen den FC-Alsbach spielen, werden ihnen bei den Heimspielen alle Anwohner des Paulusviertels die Daumen drücken. In der Hessenliga können wir uns den Stadionneubau sparen. Und das Polizeipräsidium Südhessen wäre glücklich, stimmt s.

EW: Auf dem Einladungsflyer siehst du doch erst mal nur einen jungen Mann.

PJ: Nur einen jungen Mann. Und vollkommen zufällig sehe ich da blau-weiß. Die Augen sind der Spiegel der Seele. Sehen Sie viel Auge. Nein. Diese gebleckten Zähne, blättern Sie mal in einem Anthropologiebuch, das ist typisch für Paviane, Schimpansen und andere Primaten, die blanke Aggression. Fans, das sind Tiere. Das ist das Problem.

EW: Willst du die Fans ins Tierheim stecken. Herr Weyel, bitte übernehmen Sie. Sagen Sie uns allen und vor allem ihm worum es heute geht.



Einführung in das Konferenzthema

Volker Weyel

Leitung Kommunalen Präventionsrat Darmstadt

„Fans, das sind Tiere...“ Mensch Herr Hoffmann, was für eine Überleitung und da soll man nicht aus dem Konzept kommen.

Sehr geehrte Frau Wendler, sehr geehrter Herr Hoffmann, das Thema Tiere greife ich trotzdem gerne auf. Nicht nur um Zeit zu gewinnen, sondern weil es sich so gehört möchte ich Sie alle sehr herzlich zur diesjährigen Präventionskonferenz des Kommunalen Präventionsrates begrüßen.

Zurück zum Ihrem Thema Herr Hoffmann: „Fans das sind Tiere“

Bei dem Thema Fans und Tiere fällt mir ein aktuelles Ereignis am vergangenen Spieltag der Fußball Bundesliga im Stadion des RB Leipzig ein, wo Gäste Fans einen frisch abgetrennten und noch blutenden Bullen Kopf auf das Spielfeld geworfen haben.

Dies war offensichtlich als Provokation gegenüber dem Hauptsponsor Red Bull gedacht. Ohne mich gleich am Anfang zu sehr in Details verlieren zu wollen stellt sich hier die Frage wie trotz aller Sicherheitsvorkehrungen in und um Bundesligastadien, unbemerkt ein abgetrennter Bullen Kopf ins Stadion kommen konnte.

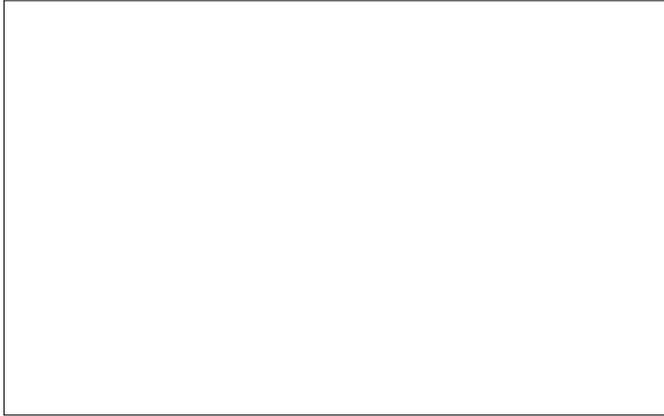
Aber genau darum geht es uns bei der heutigen Präventionskonferenz mit dem Titel: Fankultur zwischen Leidenschaft und Fanatismus eigentlich gar nicht.

Natürlich zeigt sich eine so genannte Fankultur in erster Linie in Fußballstadien und im Rahmen der jeweiligen Fußballbegegnungen. Und in diesen Bereichen konzentriert sich auch die öffentliche Diskussion zu Sicherheitsfragen und dem Umgang mit Fangruppen.

Für die Wissenschaftsstadt Darmstadt ist dies immer dann ein Thema wenn an Bundesliga Heimspieltagen Gästefans für kurze Zeit in die Stadt kommen. Hier kommt es jeweils zu sehr unterschiedlichen Lageeinschätzungen im Vorfeld der Begegnungen. Eine Bezeichnung für brisante Begegnungen nennt sich „Risikospiele“. Hier kommt es bereits im Vorfeld zu einer kritischen Lageeinschätzung die mit den Verantwortlichen der jeweiligen vereine, der Polizei, Kommune und den jeweiligen Fanprojekten in Sicherheitskonferenzen vorbesprochen wird.

Dies bezieht sich meistens aber um die Lage während der Spielbegegnung rund um und im Stadion. Und hier geht es auch um Maßnahmen die gewaltsame Begegnungen von Fangruppen verhindert und Herr Hofmann, um Fragen wie gefährliche Gegenstände und eben auch ein Bullenkopf ins Stadion kommen kann.

Im Rahmen des kommunalen Präventionsrates wurde zu Saisonbeginn eine AG Risikospiele gegründet, mit dem Ziel die Problemlagen im gesamten Stadtgebiet vor den jeweiligen Begegnungen zu kalkulieren und entsprechende präventive Maßnahmen zu planen.



Langfristiges Ziel dieser Arbeit ist es die AG Risikospiele in einen „Örtlichen Ausschuss für Sport und Sicherheit“, zu überführen wie dies auch im „nationalen Ausschuss für Sport und Sicherheit „ gefordert wird.

Nach meinem Wissensstand wäre Darmstadt der erste Bundesliga Standort in Hessen, der einen solchen Ausschuss vorhält. Die zentrale Zielsetzung ist neben den Spieltag unabhängigen Sicherheitsaspekten und den entsprechenden Präventionsstrategien vor allem die friedliche und positive Begeisterung für den Sport wieder in den Mittelpunkt zu rücken. Damit wäre dieses Netzwerk aller relevanten Organisationen eine sinnvolle Ergänzung zu den regelmäßigen Sicherheitsgesprächen vor jedem Heimspiel des SV Darmstadt 98.

Die diesjährige Präventionskonferenz mit dem Titel Fankultur zwischen Leidenschaft und Fanatismus versucht dieses Engagement zu fördern und die vielfach negativen Phänomene rund um Fußball Begegnungen zu erklären.

Dabei geht es uns am wenigsten um unseren Heimverein SV Darmstadt 98, dessen Fans ich persönlich als überwiegend sehr fantasievoll, kreativ und positiv begeistert empfinde. Auch wenn das neutrale T-Shirt des Fans auf dem Einladungsflyer blau ist Herr Hoffmann. Aber damit die heutige Veranstaltung nicht zu naiv und lokal verklärt daherkommt, haben wir zum Thema Fankultur Referenten eingeladen die das Thema Fankultur aus ganz verschiedenen Blickwinkeln beleuchten werden.

Ich freue mich sehr, dass zunächst Peter Römer als Journalist und aus wissenschaftlicher Sicht das Thema Fankultur differenzieren wird und danach vermutlich nicht mehr alle Fußball Fans mit Hooligans gleichgesetzt werden.

› Herr Römer, Herzlich Willkommen in Darmstadt

Danach wird uns Johannes Musch und seine Kollegen aus dem Fanprojekt Darmstadt einen Einblick in die Arbeit mit engagierten Fans des SV Darmstadt 98 geben.

› Herr Musch, dafür bereits jetzt Herzlichen Dank.

Besonders freue ich mich, dass uns im Abschluss der Polizeidirektor Thomas Raths die Herausforderungen aus Sicht der Polizei darstellen wird. Dies zudem auch aus der unmittelbaren Praxis, denn Herr Raths ist überwiegend für die Einsatzleitung bei den Heimspielen des SV Darmstadt 98 verantwortlich.

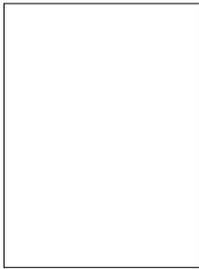
› Herr Raths vielen Dank für Ihr Engagement.

Und damit gebe ich mit einem leichten mulmigen Gefühl an unsere heutigen Moderatoren der Präventionskonferenz 2017

› Frau Wendler und Herr Hoffmann von Kabbaratz.

Sicherheitshalber übergebe ich vielleicht doch lieber nur Frau Wendler

Bitteschön Frau Wendler:



Kabarett Kabbaratz

Zweites Set

EW: Das war doch schon mal kein schlechter Einstieg von Herrn Weyel.

PJ: Der hat eigentlich mehr Fragen als Antworten gebracht. Kommentiert Weyel.

EW: Jetzt kommt gleich das Impulsreferat: Fankultur – ein Phänomen mit vielen Facetten.

PJ: Das ist kein Phänomen, sondern ein Problem. Das hat auch nicht viele Facetten, sondern unterschiedliche Straftatsbestandsmerkmale. Und schon gar nicht ist das Kultur, das ist Barbarei.

EW: Die Menschen machen etwas gemeinsam.

PJ: Gemeinsam andere beleidigen, bedrohen, nötigen, Sachbeschädigung und Körperverletzungen. Ein zivilisierter Mensch kann kein Fußballfan sein.

EW: Aber du bist doch selber...

PJ: Ich bin mit Sicherheit kein Fan.

EW: Aber du triffst dich doch regelmäßig.

PJ: Regelmäßig. Zur Fußballweltmeisterschaft. Das ist alle vier Jahre. Einmal in vier Jahren.

EW: Aber zur Europameisterschaft doch auch. Dieses Jahr.

PJ: Das ist auch nur alle vier Jahre.

EW: Also alle zwei Jahre. Du schaust auch nicht nur ein Spiel.

PJ: Ich gehe alle zwei Jahre, wenn es sich terminlich ergibt...

EW: Wenn die Deutschen spielen, haben wir keine anderen Termine

PJ: Dann gehe ich vielleicht zu Gilla und Jonas...

EW: Aber da kommen doch noch andere. Ihr seid doch mindestens zehn Leute. Als ich dieses Jahr später dazu kam, waren da mindestens

PJ: Weil die beiden eine große Dachterrasse haben und offene Gastgeber sind.

EW: Und ihr trinkt Alkohol.

PJ: Aber das steht nicht im Vordergrund.

EW: Du nimmst immer Alkohol mit.

PJ: Was erzählst du da. Ich nehme keinen Alkohol mit. Das ist kein Kasten Grohe-Bier, das ist eine Flasche Bordeaux.

EW: Wenn er zurückkam, hat er das Fahrrad geschoben.

PJ: Weil ich das so wollte.



EW: Du könntest auch zu Hause bei einem Mineralwasser am Computer den Livestream gucken.

PJ: Aber mit den anderen macht es mehr Spaß.

EW: Das würden alle Fans sagen.

PJ: Ich bin aber kein Fan. Das Spiel ist ein Anlass, sich währenddessen mit anderen normalen Leuten in entspannter Atmosphäre zu unterhalten.

EW: Über die Freihandelsabkommen der Europäischen Union.

PJ: Zum Beispiel.

EW: Wenn der Elfmeter geschossen wird.

PJ: Du hast doch keine Ahnung. Du hast bis heute nicht mal die Abseitsregel begriffen.

EW: Du willst mich ins Abseits stellen.

PJ: Nein, du willst mir mit deinen verbalen Blutgrätschen unterstellen, ich hätte Ähnlichkeit mit einem Fan.

EW: Du hast beim Spiel gegen Frankreich...

PJ: Das war das Halbfinale.

EW: Er hat ein Deutschland-Trikot.

PJ: Ich werde dir nie wieder was erzählen.

EW: Du hast in der Halbzeit-Pause...

PJ: Das interessiert hier keinen Menschen.

EW: Wäre ich mir nicht sicher. Interessiert es sie. Du hast dieses Deutschland-Trikot angezogen.

PJ: Wir haben, und das ist hundert Jahre her, mal bei der Telekom gespielt, und da habe ich dieses Trikot geschenkt bekommen, geschenkt, ich hatte es einfach.

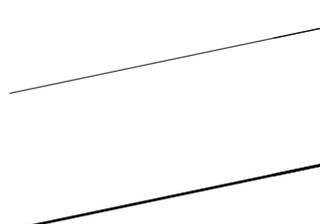
EW: Ja, und er musste es anziehen, weil er es zufälligerweise in den Fahrradkorb gepackt hatte.

PJ: Niemand von denen, mit denen ich Fußball gucke, nimmt das wirklich ernst. Wir sind keine Fans.

EW: Da bin ich mal neugierig, was uns Peter Römer aus Münster in Westfalen über Fankultur zu sagen hat.

PJ: Da, wo Preußen Münster gerade spielt, wird er nicht viel von Fußballfans mitbekommen haben.

EW: Herr Römer. Erklären Sie uns doch bitte: was ist eigentlich Fankultur.





Impulsreferat „Fankultur – ein Phänomen mit vielen Facetten“

Peter Römer
Politikwissenschaftler und Journalist, Universität Münster



Fußball ist von Grund auf ein archaischer Sport, in dessen Umfeld sich bereits sehr früh „Schlachtenbummler“ sammelten, so bereits Anfang des 20. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum. Fußball ist seither ein gesellschaftliches Großereignis. Die Vorstadt trifft auf die Stadt, Malocher spielen gegen gutsituierte, es ist ein Kampf um Lebensauffassungen, manchmal auch Stellvertreterkrieg. Vereine jedenfalls wurden jahrzehntelang mit Deutungen aufgeladen, die sie bis heute verkörpern. Dies funktionierte im Fußball weit besser als in vielen anderen Sportarten, die manchmal sehr von Persönlichkeiten leben, wie beim Boxen.

Der Stadiongang, vor allem in den Fankurven war andererseits aber auch jahrzehntelang eher ein Randereignis. Fußball interessierte in Deutschland viele, ins Stadion gingen lange Zeit eher eine bestimmte Schicht an Männern, so dass es nicht wundert, dass Fankurven lange als „keine gute Schule“ galten. Es gab Auseinandersetzungen und Gewalt seit den 1920er und 30-er Jahren, zum Normalzustand wurde dies spätestens in den 80er und 90er Jahren, mit dem Aufkommen der ersten Subkultur im deutschen Fußball: Die Hooligans.

*Für sie gilt seit jeher
„das Recht des Stärkeren“.*



Hooligans als erste Fußball-Subkultur (1980er/90er Jahre): Das Recht des Stärkeren



3

Bereits früh war die Subkultur unterteilt in eine teils unpolitische Strömung, die auch Migranten akzeptierte und eine andere, die die Allgegenwart rechter Symbolik in den Stadien ergänzte um ideologische Aspekte.

Michael Kühnen, die Führungsfigur der deutschen Neonazi-Szene der damaligen Zeit, hatte die Lösung ausgegeben, in die Stadien zu gehen, um rechten Nachwuchs anzuwerben. Dies klappte in vielen Fällen. Einige Hooliangruppen wie die Hamburger „Löwen“ oder die „Borussenfront“ beteiligte sich aktiv an extrem rechter Politik.

WM 1998: Ende der Hochphase der Hooligans



4

Ganz allgemein hatte das Wort von Hooliangruppen, egal ob politisch aktiv oder nicht, in den Fan- kurven Gesetz. Obwohl zahlenmäßig die Kuttenkultur überwog, führte an Hooligans kein Weg vorbei. Es war auch die Zeit größerer Auseinandersetzungen, etwa bei der EM 1988 und der WM 1990.

Das Ende der Hochzeit der Hooliganbewegung in Deutschland leitete die WM 1998 in Frankreich ein. Der französische Polizist Daniel Nivel wurde durch Hamburger und Hannoveraner Hooligans ins Koma geschlagen. Der Schock saß tief. Der öffentlichen Aufmerksamkeit, die dies nach sich zog, folgten staatliche Maßnahmen, die dazu führten, dass Hooligans zwar nicht verschwanden, jedoch auch nicht mehr im Alltagsgeschäft präsent waren.



**Ultras stoßen in ein Vakuum (Ende 90er/Anfang 00er Jahre):
Das „Recht des Stärkeren“ wird ergänzt durch das Recht des
Kreativeren und Lauteren**

5

Ultra: Eine vielschichtige Subkultur

6

Der Hooliganismus bewies seine Überlebensfähigkeit bei konspirativen, abseits der Stadien und öffentlichen Aufmerksamkeit organisierten „Feld-Wald-und Wiesen-Matches“. Sie hinterließen ein Vakuum auf den Stehplatzrängen, dass nach und nach von einer neuen Subkultur, den Ultras gefüllt, worden ist.

Ultras ist eine vielschichtige Subkultur, die aus Italien importiert und weiter entwickelt worden ist. Vereinsunterstützung steht für sie im Vordergrund, Choreographien waren ein erstes sichtbares Zeichen, das sich etwas ändert. Sie betreiben auch Patchwork mit anderen Subkulturen, etwa der Graffiti- und HipHop-Szene. Ihr Wirken ist in den jewei-

ligen Städten sichtbar und nicht-konspirativ wie die Hooligankultur. Ihr oberstes Gebot ist: Wer den Verein unterstützt, der hilft – auch kreativ. Man muss nicht unbedingt schlagfertig sein. Daraus entwickelte sich eine stärkere Akzeptanz von Frauen und Minderheiten in vielen Ultragruppen. Dies biss sich mit Hooliganlogik.

Hinzu kam ein in vielen Fällen zunehmendes politisches Bewusstsein. Oft ergab sich aus der Kritik an der Vermarktungslogik im Fußball ein weiterer politischer Anspruch von Ultragruppen. Sie waren Teil und Beschleuniger eines Wertewandels des Fußballs, das ein „Outing“ von Homosexuel-



len Fußballern zumindest denkbar gemacht hat. Die „Schickeria“, eine Ultragruppe des FC Bayern München machte ein Andenken an den jüdischen Präsidenten Kurt Landauer überhaupt erst durch Geschichtspolitik möglich. Vernetzungsfähigkeit bewiesen Ultragruppen trotz aller Heterogenität bei Verständigungen für fanpolitische Themen.

Das „Recht des Stärkeren“ wird durch sie ergänzt durch ein „Recht des Kreativeren, bunteren und Lauteren“ – im Vergleich zur Fankultur bis dato ist dies eine Errungenschaft. Im Grunde prägen viele Ultragruppen in vielerlei Hinsicht demokratiefördernde Elemente wie Selbstorganisation und Konsensfindung. Dies wird leider oft verkannt.

«Nachdem sich alle intensiv mit der Sicherheit in den Stadien beschäftigt haben, gehört es jetzt zur Taktik der Ultras, ihre Aktivitäten konsequent nach außerhalb der Stadien zu verlagern. Weil sie wissen, dass das Risiko, entdeckt zu werden, in den Stadien viel zu groß ist.», so Bernd Witthaut, Vorsitzende der Gewerkschaft der Polizei (GdP) am 27.2.2013. Diese Aussage ist schlichtweg falsch. Zentrale Aktivitäten von Ultras finden in den Stadien statt, selbst wenn es zu Gewaltaktionen kommt, wird dies oft im Stadion wieder aufgegriffen. Wittthaut zeigte so eher ein defizitäres Verständnis von Ultras. Würde man in das Zitat „Hooligans“ statt „Ultras“ einsetzen, wäre dies weitgehend korrekt bis zum Jahr 2014.



Hooligans und Ultras – nicht deckungsgleich!

«Nachdem sich alle intensiv mit der Sicherheit in den Stadien beschäftigt haben, gehört es jetzt zur Taktik der Ultras, ihre Aktivitäten konsequent nach außerhalb der Stadien zu verlagern. Weil sie wissen, dass das Risiko, entdeckt zu werden, in den Stadien viel zu groß ist.»

Bernd Witthaut, Vorsitzende der Gewerkschaft der Polizei (GdP), 27.2.2013

9

Hooligans und das „Recht des Stärkeren“ abseits der Stadien



10

Inzwischen verfolgen einige von ihnen einen gesellschaftlichen Anspruch, indem sie einen Schulterschluss mit neurechten Bewegungen eingingen. Rechte Hooligans blieben vor allem bei Länderspielen im europäischen Ausland vernetzt. 2013 kam es dann zu einem öffentlichen Aufschrei: Die Gruppe „Aachen Ultras“ veröffentlichte eine Stellungnahme, bei der sie angaben, sich aufgrund von Gewalttaten nicht mehr im Stadion präsentieren zu wollen. Hooligans hatten sie über Jahre hinweg bedroht und auch im privaten Umfeld angegangen. Der Vorwurf: Sie haben „Politik ins Stadion gebracht“, obwohl diese ja eigentlich spätestens in den 1980er Jahren da war – nur eben nicht antidiskriminierende Politikformen. Aachen ist kein

Länderspiele als Vernetzungsplattform



11



Ein Kampf um die Kurven zwischen Ultras und Hooligans



Ein Kampf um die Kurven zwischen Ultras und Hooligans

„An mich wenden sich zur Zeit ständig Fußballfans aus der ganzen Republik, die sagen: ‚Wir haben auch ein Bedrohungsszenario‘, ‚Wir haben auch Ansagen bekommen (...) von anderen Alt-Hooligans in unserer Fan-Szene: Wenn ihr noch mal ein Banner gegen Rassismus aufhängt, dann bekommt ihr aufs Maul.“



Gerd Dembowski, Fanforscher

Gegenentwurf: Arrangement mit Hooligans



Einzelfall. In einer zweistelligen Anzahl von Vereinen tobte ein Machtkampf zwischen Ultras und Hooligans.

Die Auseinandersetzungen zwischen den Subkulturen der letzten Jahre sind ein Resultat sich beißender Verständnisse, nach mehrjähriger Akzeptanzphase zwischen Ultras und Hooligans sind unterschiedliche politische Selbstverständnisse der jeweiligen Gruppen nun eine Komponente, die bei Konflikten eine wichtige Rolle spielen.

Bei Vereinen, bei denen es keine Konflikte gibt, gibt es oft ein Arrangement der Ultras mit den ansässigen Hooligans. Hier wird das Recht des Stärkeren besonders betont, andere Facetten spielen eine we-



Ultra am Scheideweg: Der Tod von Hannes



15

niger große Rolle. Die Präsentation geklauten Materials in den Stadien als suggerierte Gewalt ist ein Ausdruck dieser Gewaltaffinität.

Ultra als Subkultur befindet sich so momentan an einem Scheideweg. Der „Fall Hannes“, ein verstorbener Fan des 1. FC Magdeburg, der sich vor seinem noch ungeklärten Tod im selben Zug befand wie in jenem von Fans und Ultras des Halleschen FC sorgte bundesweit für Aufsehen. In ihm spiegeln sich negative wie positive Aspekte der Ultrakultur, die mit Gewalt mindestens mittelbar an dem Tod eines Menschen geworden ist, im nächsten Moment jedoch, anders als die lokalen Hooligans, zu

Die Polizei aus der Sicht von Ultras und Hooligans



16

großer Besonnenheit aufrufen: Öffentlich sprachen sich die rivalisierenden Ultragruppen dafür aus, den Fall nicht zur Rache zu nutzen, sondern im Gegenteil als Anlass, besonnen zu sein und die jeweiligen nächsten Derbys als Gästefans nicht zu besuchen. Nach der Tragik scheint nun Vernunft eine Lösung zu sein.

Deutlich sollte auch geworden sein: DIE Ultras gibt es nicht Die größte Subkultur Deutschlands ist sehr ausdifferenziert und heterogen. Im Grunde ist nur ihre Form der Spielunterstützung vergleichbar.



Hooligans: „Verlässliche Ansprechpartner“?

17

Hooligans bei Hogesa, Pegida und Co.

„Die Ersten, die für die Freiheit in Deutschland auf die Straße gegangen sind, waren nicht Pegida, sondern es waren die Hooligans in Köln“

Redner bei „Legida“ in Leipzig, 26.1.2015

18

Ein Unterschied ist Hooligankultur ist auch die unterschiedliche Reaktion auf vergleichbare Polizeitaktiken. Hooligans fühlen sich durch einen aufgerüsteten Polizeiapparat aufgewertet: Nur aufgrund ihrer Gefährlichkeit habe der Staat so aufgefahren, so die Denkweise vieler Hooligans. Ultras hingegen glauben im Gegensatz zu Hooligans Moral auf ihrer Seite zu haben und zwar nicht immer legal, wohl aber in vielen Fällen legitim zu handeln – für sie ist ein großes Polizeiaufgebot oft unverständlich.

› Dies macht Hooligans aber nicht zu einem verlässlicheren Ansprechpartner.

„Die ersten, die für die Freiheit in Deutschland auf die Straße gegangen sind, waren nicht Pegida, sondern die Hooligans in Köln“, so ein Redner von „Legida“ in Leipzig am 26.1.2015 anerkennend und

spielt damit auf die eskalative und gewalttätige Demonstration „Hooligans gegen Salafisten“ am 26.10.2014 in Köln an.

Seither sind Hooligans entscheidende Akteure beim Vorantreiben fremdenfeindlicher Diskurse. Sie ermöglichten als Pioniere bei „Hogesa“ und „Schutzmacht“ von „Pegida“ Erfolge einer teils volksverhetzenden Politik. Sie waren auch ein treibender Faktor der Wut auf Asylbewerber im Sommer 2015, der sich auch durch Gewalt gegen Asylbewerberheime und Menschen bemerkbar machte und die deutsche Gesellschaft vor Herausforderungen stellt.



Flüchtlingsthematik – Rechtsruck bei Hooligans



19

Soziales Engagement bei vielen Fan- und Ultragruppen



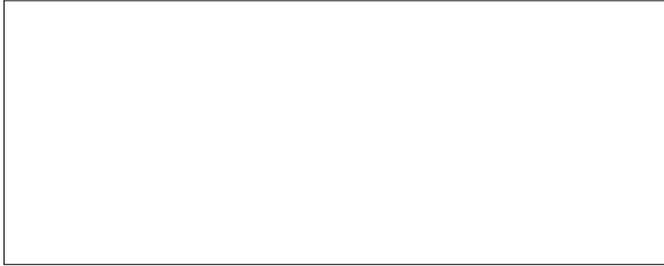
20

Demgegenüber waren in vielen Städten, so auch in Darmstadt, Ultras Förderer einer Willkommenskultur. Bis heute spielen aktive Fans und Ultras wöchentlich Fußball mit geflüchteten Menschen und ermöglichen so gesellschaftliche Teilhabe.

Ich habe vielleicht mehr Fragen als Antworten hinterlassen. Das ist aber gut so. Ich will Sie dazu auffordern, Mut zu Grauzonen-Auslotung statt Schwarz-Weiß-Bildern zu entwickeln. Die Fankultur ist heterogen, hat viele positive, demokratiefördernde Facetten und gerade in den letzten 15 Jahren viele Errungenschaften erreicht. Das Klima in den Stadien ist freundlicher und bunter geworden. Nichtsdestotrotz gibt es nach wie vor Auseinan-

dersetzungen, teilweise verstärkt sich dieser Effekt, das „Recht des Stärkeren“ ist nie verschwunden, wurde jedoch um wichtige Aspekte ergänzt.

Es wäre aber zu bequem, zu denken, dass man nur „die guten Seiten der Medaille“ der Fankultur erhalten kann – auch negative und unbequeme Aspekte bringt sie mit sich. Fatal wäre jedoch ein genereller Ausschluss von Gästefans zu „Risiko-spielen“. Ein Zuschauerausschluss betrifft gerade gemäßigte Fans und jene, für die Stadion alles ist und stärkt die, die das Stadion nicht brauchen. Wo Gästefans verboten sind, trägt dies nicht zu einer langfristigen Lösung bei. Gewalt unter Fans kann es dennoch geben – die rein auf Gewalt fixierte Hooligankultur ist nicht durch ihr weitgehendes Verschwinden auf den Stehplatztraversen um



Kollektivstrafen als Mittel zur Eindämmung vor Gewalt?



21

Zusammenfassung

- Fankultur ist kein Randphänomen, sondern eines aus der Mitte der Gesellschaft
- Hooligans und Ultras – unterschiedliche Genese, teils gegensätzliche, teils ähnliche Handlungsweisen
- Hooligan-Logik des „Rechts des Stärkeren“ mit Anknüpfungspunkten zur politischen Rechten
- Ultras mit viel breiteren Handlungsfeldern, brauchen im Gegensatz zu Hooligans das Stadion zum Ausleben der Subkultur
- Entweder Arrangement oder Machtkampf in den Kurven
- „Die“ Ultras gibt es nicht – größte Subkultur Deutschlands
- Schwarz-Weiß-Bilder greifen zu kurz

22

die Jahrtausendwende herum ausgestorben, sie hat sich andere Wege gesucht, um ihre Vorlieben auszuleben. Die sehr viel vielseitigere heutige Fankultur würde ebenfalls kreative Wege finden, um fortzuleben. Fans tragen zur Faszination des Fußballs entscheidend mit bei. Der Wettstreit auf den Rasen wird bis heute zumindest in Deutschland farbenfroh und lautstark oft vom Wettbewerb auf den Rängen in den Schatten gestellt - die Faszination des Fußballs würden ohne diesen deutlich geschmälert werden. Der Fußball selbst in Deutschland wäre ohne Fankultur um einiges ärmer.

Kein Standort ist trotz Gemeinsamkeiten der Fankultur gleich. Fankultur in Darmstadt ist anders als in Dresden, Fankultur in München anders als in Dortmund. Es lohnt sich genau hin zu gucken und

zu differenzieren, auch wenn es einfacher wäre zu pauschalisieren. Das wäre hunderten Menschen gegenüber nur fair, von denen der Fußball und die Gesellschaft in Deutschland immer wieder profitiert. Und es lohnt sich, weiter zu beobachten: Nichts ist gesetzt: So wie das Recht, das etwa Polizisten verteidigen, sich immer wieder geändert hat, ändern sich auch Fan- und Subkulturen. Schwarz-Weiß-Bilder greifen in jedem Fall zu kurz. Fankultur ist kein Problem, sondern ein Phänomen unserer Gesellschaft. Ein unbequemes vielleicht, aber eines, das nicht verboten werden kann und sollte.

› Vielen Dank!



Kabarett Kabbaratz

Drittes Set

EW: Ist dir nach dem Impulsreferat jetzt klargeworden, was Fankultur ist.

PJ: kommentiert Römer. Ich kapiere immer noch nicht, warum Fans das tun, was sie tun: nämlich vollkommen sinnlos Zeit, Geld und Gefühle zu verschwenden.

EW: Sie identifizieren sich mit ihrem Verein. Für manchen Fan ist sein Verein sein Leben.

PJ: Also manche Menschen sind römisch-katholisch, andere SPD-Mitglied, wieder andere sind Veganer und die Fans glauben angesichts der Offenbarung von Astoria Walldorf felsenfest an Darmstadt-98. Das ist Fundamentalismus auf dem Rasen.

EW: Du hast schon bei der D-Jugend fanatisierte Eltern am Spielfeldrand.

PJ: Das glaube ich nicht.

EW: Das ist keine Glaubensfrage.

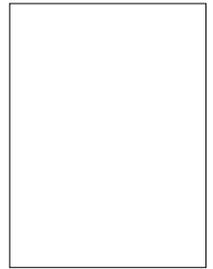
PJ: Ich glaube schon.

EW: Vielleicht hat Identifikation ja einen Sinn, unabhängig davon, womit man sich identifiziert.

PJ: Aber ein Fußballverein. Das ist ein Haufen zusammengekaufter Söldner, auch wenn dir das Darmstädter Echo etwas anderes erzählt, Söldner, die solange eine verschworene, aufopferungsvolle Gemeinschaft bilden - bis ein anderer Verein kommt, der sie besser bezahlt.

EW: Es ist vielleicht das menschliche Bedürfnis, dass es mehr geben sollte.

PJ: Bayern München hat bundesweit die meisten Fans. Warum. Weil die erfolgreich sind. Und die identifizierte Identität heißt: ich bin teuer eingekauft. Mit dem Unterschied, dass der Söldner auf dem Rasen bei einem Heimspiel mehr verdient als der Fan im ganzen Jahr.



EW: Ich halte es für vernünftiger für Darmstadt-98 zu sein als für Donald Trump.

PJ: Trumps Anhänger kann ich dir erklären. Kleine Arschlöcher träumen nicht davon, keine Arschlöcher zu sein, sondern größere zu werden.

EW: Donald Trump ist heute Abend trotz der Wahl aber nicht das Thema. Vielleicht kann uns Johannes Musch was dazu sagen, der leitet in Darmstadt ein Fanprojekt.

PJ: Bringt der denen unfallfreies Fahnen-schwenken bei.

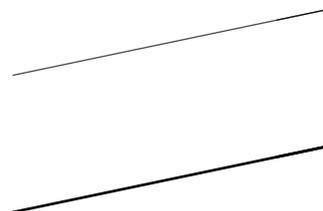
EW: Du weißt doch überhaupt nicht, was in einem Fanprojekt gemacht wird.

PJ: Ich habe aber eine Vermutung. Das ist wohl so was wie Hyposensibilisierung.

EW: Hyposensibilisierung.

PJ: Ich bin Allergiker. Da ist der 98er Fan und da ist der Sozialpädagoge. Dem 98er Fan wird ein blauweißer Schal gezeigt, seine Hirnanhangdrüse schüttet Glückshormone aus, er beginnt zu sabbern und küsst den Schal. Beim nächsten Mal ist das blau etwas dunkler und das weiß kriegt ein Rose-Stich. Und irgendwann am Ende der Saison wird aus dunkelblau und rosa schwarz und rot. Und wenn er dann nicht in den Eintracht Schal beißt, war das Fanprojekt erfolgreich.

EW: Herr Musch. Erzählen Sie uns bitte: was machen Sie mit bei Ihrer Arbeit mit den Fans. Johannes Musch.





Fankultur im Wandel „Herausforderung im Fußballalltag“

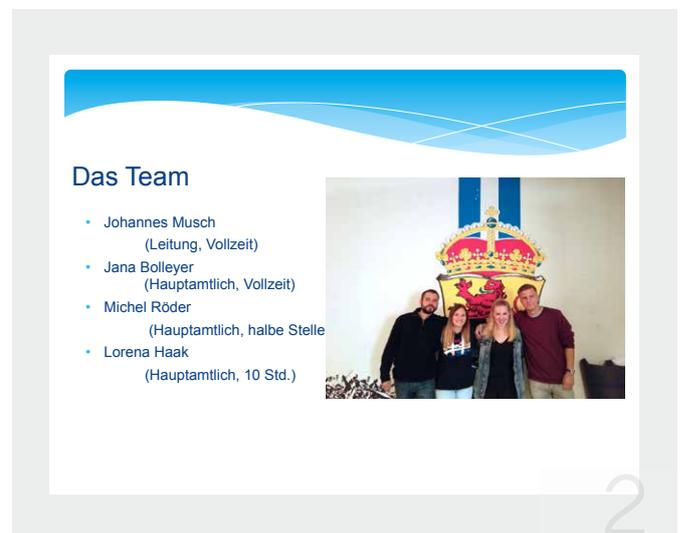
Johannes Musch, Leitung Fanprojekt Darmstadt



Das Fanprojekt Darmstadt ist eine sozialpädagogische Institution, die seit 2002 existiert und unter der Trägerschaft des Internationalen Bundes der Südwest gGmbH steht. Seit 2006 verfügen wir über die Räumlichkeiten in der Erbacher Straße, wo wir unseren offenen Treff organisieren und viel Gremien- und Gruppenarbeit leisten.

Das Fanprojekt wird mit 50 % vom Land Hessen und der Stadt Darmstadt sowie mit weiteren 50 % vom Deutschen Fußballbund finanziert.

Wir sehen uns als Ansprechpartner für alle Lilienfans. Ob es hierbei um Vermittlung und Beratung bei fußballspezifischen oder auch eher privaten Problemen, um Unterstützung in Sachen „Fankultur“ oder auch um Beistand im Konfliktfall geht,

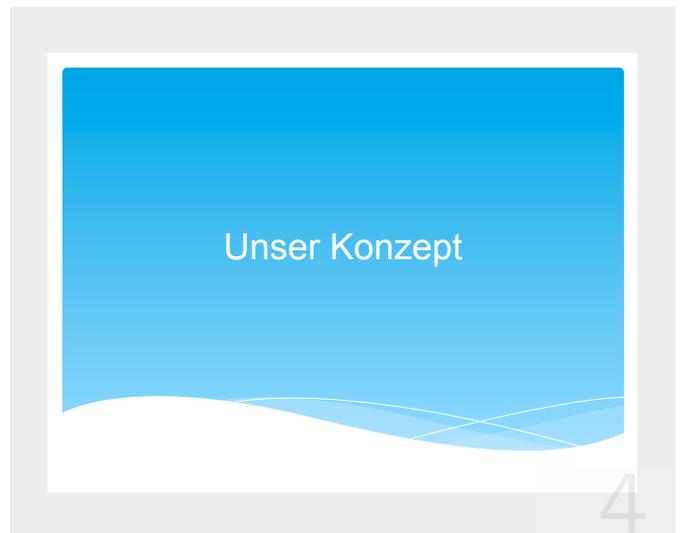
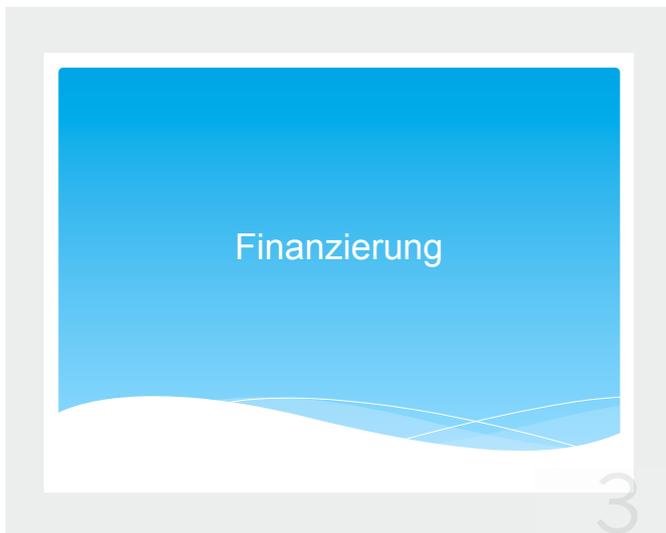


dies alles ist Teil unserer Arbeit und kann von jedem Lilienfan in Anspruch genommen werden.

Ob bei Heimspielen, auf Auswärtstouren oder anderen Terminen im Fankalender. Das Fanprojekt ist immer mit dabei.

Wir bieten:

- › Hilfe bei Konflikten mit der Polizei und Ordnungskräften. Wir können auch die Hilfe eines Anwalts vermitteln.
- › Hilfe bei privaten Problemen. Egal ob Ärger in der Schule oder zuhause.
- › Hilfe bei Bewerbungsschreiben



- › Begleitung bei Behördengängen.
- › Beratung in Sachen Stadionverbot.
- › Unterstützung bei Planung und Durchführung von Aktionen und Choreografien im Stadion und anderen Veranstaltungen.
- › U18-Fahrten zu Auswärtsfahrten für den schmalen Geldbeutel.
- › Regelmäßige Kulturangebote rund um den Fußball
- › Sport- und Freizeitangebote

Wir garantieren:

- › Parteilichkeit: Als Fanprojekt verstehen wir uns als kritische Lobbyisten für Fußballfans. Wir setzen uns grundsätzlich für die Belange von Fans ein.
- › Freiwilligkeit: Nur wenn Du es willst, treten wir für Dich in Aktion.
- › Vertraulichkeit: Unsere Gespräche sind streng vertraulich. Es erfolgt keine Weitergabe von Namen, Daten und Inhalten an Dritte.



- Teilnahme an der Lebenswelt der Fans
- Begleitung zu Heim und Auswärtsspielen
- Schaffung von Freizeitangeboten
- Unterstützung bei der Selbstorganisation

5

Aus der Praxis

6

› Außerdem veranstalten wir regelmäßig gemeinsam mit der aktiven Fanszene Lesungen im Fanprojekt. Diese haben oft präventiven Charakter und behandeln Themen wie Alkohol- und Drogenmissbrauch, Gewalt im und um den Fußball oder Rechtliches in Sachen Stadionverbot

› Gemeinsam mit dem SV98 und dem Sozialdezernat der Stadt Darmstadt haben wir im Frühjahr 2015 den „Integrationskick“ für Flüchtlinge ins Leben gerufen. Dieser wurde im Sommer vom Hessischen Justizministerium mit einem Hessischen Präventionspreis gewürdigt.

Der Spieltag in der 1. Bundesliga

- * Kontaktaufnahme mit anderem Fanprojekt
- * Evtl. Teilnahme an Sicherheitsbesprechung
- * Begleitung und Unterstützung der Fans bei Spieltagsvorbereitungen
- * Aufsuchen am Spieltag
- * Empfang der Kollegen/Kolleginnen und Vorstellung der Ansprechpartner/innen
- * „Hände“ schütteln
- * Nach Spiel offener Treff

7



U18 – Fahrten

- Jugendliche Fans
- Heranführung an die aktive Szene
- Alkohol- und Drogenfrei
- Taschengeldfreundlich

8

Unsere Schwerpunkte

9

Sommerfreizeiten IJsselmeer

„Alle ziehen an einem Strang!“

- Teamwork
- Verantwortung
- Alltagsbewältigung
- Verlässlichkeit

10

› Jährlich entwickeln wir ein Sommerfreizeitprogramm für meist jugendliche Lilienfans. So waren wir in den vergangenen Jahren beispielsweise in Berlin, auf einem Segelschiff in den Niederlanden oder auch zur Gedenkstättenfahrt in München/Dachau.

› Für den Peter C. Bernet Gedächtnispreis bedanken wir uns herzlich! Wir nehmen den Preis stellvertretend für die aktiven Lilienfans an, die sowohl die Idee zur Gedenkstättenfahrt hatten, als auch jetzt ein langfristiges Programm zur Erinnerung an die Verbrechen der Nationalsozialisten entwickeln und sich im Fußballalltag gegen Rechtsextremismus und Ausgrenzung engagieren.



Berlin

- Eigenverantwortung
- Historische „Schnitzeljagd“
- Kanutour
- Bunkertour
- Bowling
- Bundestag
- Gedenkstätte „Hohenschönhausen“

11



Lesungen im Fanprojekt

- Präventive Intention
- Kooperation mit Fans
- Alkohol
- Gewalt
- Sexismus
- Fankultur

12



„Integrationskick“

- Sozialdezernat, SV98, Fanprojekt
- Integration durch Sport
- Integration als Prävention von Vorurteilen
- Gefördert durch „Deutsche Kinder- und Jugendstiftung“
- Preisträger „Hessischer Präventionspreis“

13

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

www.ib-fanprojekt-darmstadt.de
www.facebook.de/fanprojekt.darmstadt

14



Kabarett Kabbaratz

Viertes Set

EW: Könntest du dir nach dem Vortrag von Herrn Musch vorstellen, in einem Fanprojekt mitzumachen.

PJ: Ach komm, im Knast redet auch niemand von betreutem Wohnen.

EW: Er meint das nicht so. Wir kommen jetzt, was Fußballfans anbelangt, zur Perspektive der Polizei.

PJ: Das wird auch höchste Zeit. Das ist eigentlich viel zu spät.

EW: Vielleicht haben die sich bei der Organisation etwas dabei gedacht.

PJ: Anderen zu unterstellen, sie hätten sich vielleicht etwas dabei gedacht, hat sich meiner Lebenserfahrung nach nicht bewährt. Und da werden mir alle von der Polizei rechtgeben.

EW: Herr Weyel, ich möchte mich für meinen Kollegen entschuldigen.

PJ: Die Polizei, das sind die einzigen, die das Problem wirklich beurteilen können. Und ich habe eine Frage an die anwesenden Polizistinnen und Polizisten.

EW: Was soll das denn jetzt.

PJ: Wer von Ihnen mit Berufserfahrung, würde sich denn selbst als Fußballfan bezeichnen. Bitte um Ihr Handzeichen. Kommentiert.

EW: Ich könnte mir vorstellen, für die Polizei sind Fans so etwas wie Demonstranten, halt nicht so politisch.

PJ: Demonstranten. Eine gewaltige Demonstration der Unfähigkeit sich anständig zu benehmen.

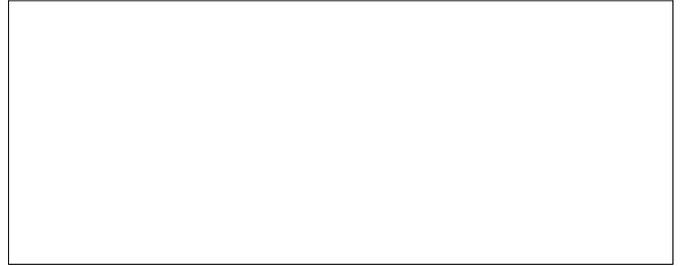
EW: Lichtenberg hat mal gesagt, was den wahren Gebrauch der Freiheit charakterisiert, ist der Missbrauch derselben.

PJ: Frei wovon und frei wozu. Das Gewaltmonopol des Staates, ausgeübt durch die Polizei, war eine zivilisatorische Errungenschaft.

EW: Aber wir sind uns einig: Mit der Polizei können wir das gesellschaftliche Fan-Problem nicht lösen.

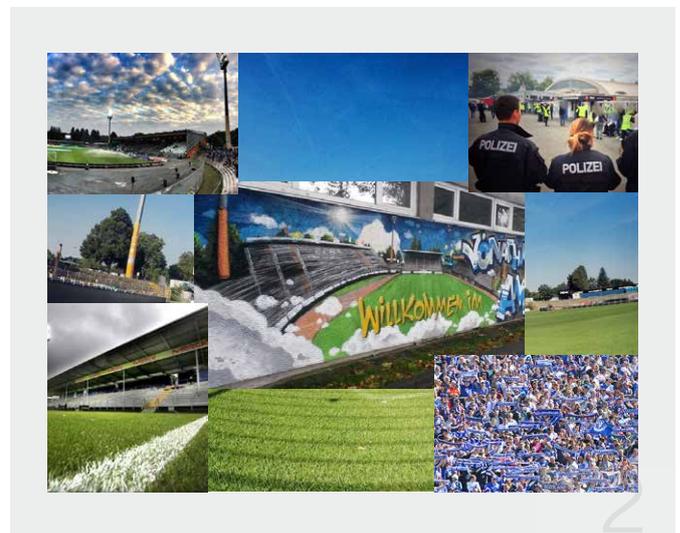
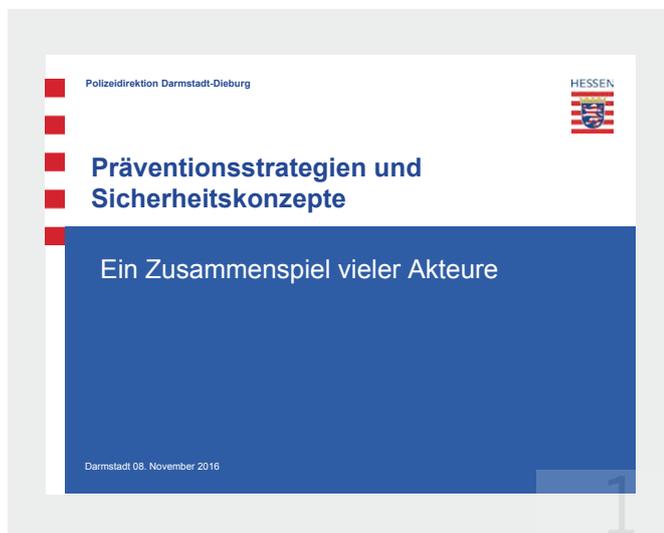
PJ: Aber nur mit der Polizei können wir das Problem aushalten.

EW: Herr Raths: Wie erleben Sie als Polizist die Fans und was machen Sie in Ihrer Arbeit.



Präventionsstrategien und Sicherheitskonzepte „Ein Zusammenspiel vieler Akteure“

Thomas Raths, Polizeidirektor im Polizeipräsidium Südhessen



Sehr geehrte Frau Akdeniz, sehr geehrter Herr Reißer, meine sehr geehrten Damen und Herren,

als Herr Weyel mich vor einigen Wochen gefragt hatte, inwiefern ich mir vorstellen könnte bei der Präventionskonferenz einen Vortrag zu halten, da habe ich mich sehr gefreut.

Nicht nur, weil ich seit 2012 die Spiele der Lilien polizeilich begleite, sondern weil ich beim ersten Aufstieg der Lilien 1978, im damals zarten Alter von 15 Jahren, mit einem Bauchladen voller Getränke die Fans in den Kurven und auf der Gegenstraße mit Wasser, Cola aber überwiegend Bier versorgte und seit diesem Zeitpunkt eine sehr positive Verbindung zu diesem Verein habe.

Die damalige Kapazität musste wegen Auflagen des Deutschen Fußball Bundes für die 1. Bundesliga auf 30.000 Zuschauer erweitert werden und auch in meiner Erinnerung war das damals ein ganz schönes Gedränge.

› Unter heutigen Sicherheitsaspekten wäre dies heute gar nicht mehr vorstellbar.

Als ich 2012 meine jetzige Funktion antrat, spielten die Lilien mehr recht als schlecht in der 3. Liga und am Ende der Spielzeit musste der Verein wieder den Gang in die Regionalliga antreten.

Wenn, ja wenn da nicht das Insolvenzverfahren der Offenbacher Kickers dazu geführt hätte, das der SV 98 seinen Kopf gerade noch so aus der Schlinge ziehen konnte und ein weiteres Jahr in der 3. Liga spielen konnte.



Rahmenbedingungen



- Rasanter Aufstieg von der 3. Liga in die 1. Liga
 - Herausforderung in der polizeilichen Spieltagsbewertung
- deutlicher Anstieg der Zuschauerzahlen
 - 7.000 / 14.000 / 17.000
 - verkehrliche Herausforderungen
- Stadion entspricht nicht mehr den aktuellen Standards

Darmstadt 08, November 2016
3

Fans / Stadion



- positive Fanszene
- Block 1898
- Selbstverwaltung der Fans

Stadionausbau /-neubau

- Bau der Süd- und Nordtribüne
- Standortsuche

Darmstadt 08, November 2016
4

Von einem Aufstieg in die 2. Liga und deren notwendigen Veränderungen rund ums Böllenfalltor wagten damals wahrscheinlich nur ganz wenige zu träumen.

› Gleichwohl, in den nächsten Jahren reihte sich ein Fußballwunder an das nächste.

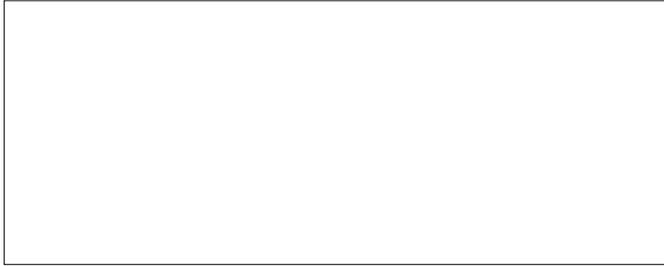
Die beiden Relegationsspiele gegen Bielefeld, von denen zumindest das Rückspiel in Bielefeld einen festen Platz in den Geschichtsbüchern des Fußballs sicher haben dürfte, der Aufstieg in die 1. Liga und eine ziemlich ansehnliche Spielzeit in der 1. Liga.

Aber der fußballerische Aufstieg zog auch neue Maßnahmen in der polizeilichen Spieltagsbewertung nach sich.

Waren in der 3. Liga im Schnitt rund 4.000 Zuschauer am Böllenfalltor, so stieg dieser Schnitt auf 14.000 in der 2. Liga und beträgt momentan in der 1. Liga 17.000 Zuschauer.

Neben den verkehrlichen Herausforderungen, auch aufgrund der unter Sicherheitsaspekten nicht mehr zeitgemäßen Spielstätte am Böllenfalltor, stellte dieser deutliche Zuschauerzuwachs und insbesondere das mediale Interesse die Polizei vor gesteigerte Anforderungen.

Die bauliche Situation rund um das Böllenfalltor ist aber nur ein Aspekt. Einen wesentlichen Anteil an einem aus Sicherheitsaspekten betrachteten Spieltag tragen die Fans der Vereine bei.



Akteure

- Sicherheitsbeauftragte SV 98
- Fanbeauftragte SV 98
- Stadt Darmstadt
- Fanprojekt
- Feuerwehr
- HEAG mobilio
- Rettungsdienst
- TU Darmstadt
- Landespolizei
- Bundespolizei

Darmstadt 08, November 2016

5

Sicherheitsgespräche

- **Spieltagsbezogen** jeweils vor dem nächsten Heimspiel
- offen und vertrauensvoll
- Austausch vorhandener Informationen
- Risikobewertung und Anpassung der Sicherheitskonzepte
- Nachbereitung

AG Risikospiele

Darmstadt 08, November 2016

6

Und hier möchte ich ein besonderes Lob den Fans des SV 98 aussprechen. Mittlerweile hat sich hier eine sehr positive Fanszene entwickelt, die uns als Polizei die Arbeit sehr erleichtert. Die Fans und die Kontakte in die Fanszene stellen einen wesentlichen Teil des Sicherheitskonzeptes dar. Dies hat vor einigen Jahren dazu geführt, dass der Block 1898 im F-Block ein sogenannter „selbstverwalteter“ Block werden konnte. Die Fans regeln ihre Angelegenheiten dort selbst, Polizei hält sich dort weitestgehend zurück. Dies funktioniert so gut, dass wir diese Vereinbarung nun auch auf die Südtribüne erweitert haben.

Apropos Südtribüne: Die Überlegungen von Stadt und Verein das Stadion umzubauen oder evtl. einen Neubau an einem anderen Standort in Erwä-

gung zu ziehen hat letztendlich zu einem besseren Verständnis der einzelnen Netzwerkpartner geführt und in dem gemeinsamen Austausch die Präventionsstrategien und das Sicherheitskonzept vorangebracht.

Wer sind denn nun die Akteure, die sich Spieltag um Spieltag um die Sicherheit rund um das Stadion kümmern?

Von Vereinsseite stehen wir in regelmäßigem Austausch mit dem Sicherheitsbeauftragten und den Fanbeauftragten, darüber hinaus spielt das Fanprojekt eine entscheidende Rolle. In Fragen der Sicherheit stimmen wir uns aber auch mit der Feuerwehr, den Rettungsdiensten sowie der Bundespolizei ab.



Ausblick

Örtlicher Ausschuss Sport und Sicherheit (ÖASS)

- **spieltagsunabhängiger** Austausch vor Ort
- abgestimmtes und einheitliches Handeln der Akteure
 - Geschäftsführung bei der Kommune
 - beteiligte Akteure
- Vernetzen aller Beteiligten
- Informationsaustausch
- Fortschreiben eines gemeinsam getragenen Sicherheitskonzeptes
- abgestimmtes Handeln
- Lösen lokaler Problemstellungen
- Anlassbezogene Öffentlichkeitsarbeit

Darmstadt 08, November 2016

Fazit

Gut funktionierende und miteinander abgestimmte Netzwerke ermöglichen sinnvolle Präventionsstrategien und bilden die Grundlage für erforderliche Sicherheitskonzepte

Darmstadt 08, November 2016

Verkehrlich stehen wir im Austausch mit der Stadt Darmstadt, der HEAG mobilo und der Technischen Universität, da An- und Abreisewege sowie die Parkplatzsituation der Fans auch entsprechend geplant und abgestimmt werden müssen.

Diese Abstimmungen finden spieltagsbezogen jeweils vor dem nächsten Heimspiel statt. In einer offenen und vertrauensvollen Zusammenarbeit werden die relevanten Informationen ausgetauscht und das Vorgehen miteinander abgestimmt.

Diese Sicherheitsgespräche bilden letztlich die Grundlage für eine adäquate Risikobewertung sowie erforderlichenfalls die Anpassung des Sicherheitskonzeptes.

Darüber hinaus wird jeder Spieltag auch in diesem Gremium nachbereitet um evtl. erforderliche Anpassungen vornehmen zu können.

Nach dem ersten Heimspiel gegen die Frankfurter Eintracht fand auf Einladung der Stadt Darmstadt eine AG Risikospiele statt. In dieser Arbeitsgruppe waren neben den Vertretern der Sicherheitsgespräche weitere Akteure der Stadt präsent, um insbesondere weitere Präventionsaspekte zu diskutieren.

Dies hat letztlich auch dazu beigetragen, dass das darauffolgende Heimspiel gegen die Frankfurter Eintracht zwar nach wie vor eine besondere Brisanz aufgrund des Derby-Charakters hatte, der Sport aber wieder mehr in den Mittelpunkt rückte.



Hier von meiner Seite eine Bitte an die Verantwortlichen der Stadt Darmstadt: Im nationalen Ausschuss für Sport und Sicherheit gibt es genau für diese Thematik den „Örtlichen Ausschuss für Sport und Sicherheit“.

In diesem Ausschuss findet unter Geschäftsführung der Kommune ein spieltagsunabhängiger Austausch der handelnden Akteure vor Ort statt.

Ziel dieses Ausschusses ist die Vernetzung aller Beteiligten (die sich in Darmstadt schon auf einem sehr guten Niveau befindet), ein vertrauensvoller Informationsaustausch, die Fortschreibung eines gemeinsam getragenen Sicherheitskonzeptes, ein abgestimmtes Handeln bei der Lösung lokaler Problemstellungen sowie eine anlassbezogene Öffentlichkeitsarbeit.

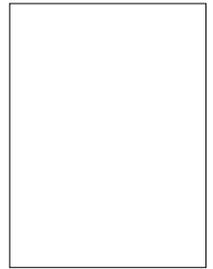
Ich würde mich sehr darüber freuen, wenn es uns gemeinsam gelingen würde, diesen Ausschuss ins Leben zu rufen.

Dieser Örtliche Ausschuss für Sport und Sicherheit könnte ein weiterer Baustein in der Betrachtung von sportlichen Großveranstaltungen in Darmstadt darstellen.

Den eines ist mir in den letzten Jahren sehr deutlich geworden:

Gut funktionierende und miteinander abgestimmte Netzwerke ermöglichen sinnvolle Präventionsstrategien und bilden die Grundlage für erforderliche Sicherheitskonzepte.

Ich freue mich auf eine weiterhin vertrauensvolle Zusammenarbeit. Denn das, was hier rund um den SV 98 in Darmstadt entstanden ist, ist nicht der Regelfall sondern eher der Ausnahmefall.



Kabarett Kabbaratz

Fünftes Set

PJ: Das waren klare Worte, Herr Rath. Sie als Polizist tun mir leid.

EW: Er will bestimmt kein Mitleid.

PJ: Das Problem unserer Gesellschaft ist sicher nicht, dass wir alle zu viel Mitgefühl zeigen. Die Probleme, die wir mit Fußballfans haben, nämlich selbstverliebte Rücksichtslosigkeit, fehlende Frustrationstoleranz, extrabreiter Stolz auf die eigene Unfähigkeit, sich vorzustellen, andere Menschen könnten die Welt anders sehen als ich, Aggressivität als selbstverständliches Problemlöseverhalten, das erleben wir nicht nur in den Stadien, das haben wir auch im Autoverkehr, in den sozialen Hetzwerken und im Umgang der Wahlberechtigten mit den Gewählten.

EW: Das hat er schön formuliert. Dann arbeite mal an dir.

PJ: Was. Das kann doch wohl nicht das Ergebnis sein, dass ich, immer wieder ich. Es sind doch genügend andere da.

EW: Ein paar Fragen bleiben natürlich. Ist Ihnen aufgefallen, dass zum heutigen Konferenzthema ich die einzige Frau bin, die ins Mikro spricht. Lässt sich das

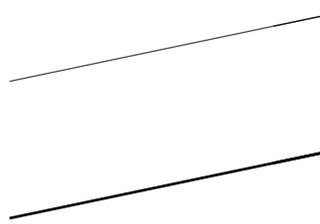
Fanproblem nicht am plausibelsten als Männerproblem in unserer Gesellschaft erklären.

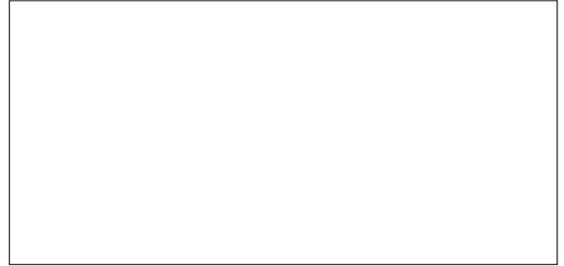
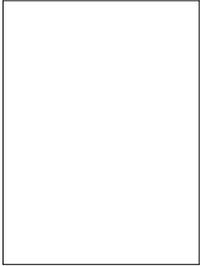
PJ: Ich habe gelesen, der Verein Darmstadt-98 hat 6,9 Millionen Euro Gewinn gemacht. Den Spielern zahlen die auch Millionen. Ein Polizeieinsatz bei einem Heimspiel kostet einen sechsstelligen Betrag. Warum zahlen das wir Steuerzahler. Selbst wenn keiner aus dem Landkreis ins Stadion geht, geht 90 Prozent der Darmstädter Bevölkerung Darmstadt-98 am - das geht daran vorbei. Warum sollen wir denen ein neues Stadion bauen? Wie will der Verein diesen Anspruch rechtfertigen.

EW: Herr Weyel. Ich weiß nicht, was Sie noch geplant haben. Sind Vereinsvertreter da.

PJ: Ich geh eine rauchen. Und wenn er vernünftig ist, kommt er mit.

EW: Bitte, seien Sie unvernünftig. Letzte Runde für Volker Weyel.





Statements zum Konferenthema

Stadträtin Barbara Akdeniz
Sozialdezernentin der
Wissenschaftsstadt Darmstadt

Zunächst einmal möchte ich feststellen, dass ich mich über die so genannte Fankultur in Darmstadt sehr freue. Auch hier gibt es natürlich sehr ärgerliche Ausnahmen von Einzelnen, die dem Ruf der Darmstädter Fans schaden.

Den überwiegenden Teil der Fans erlebe ich persönlich als friedlich, fantasievoll und weltoffen. Genau dieses Klima müssen wir weiter fördern und die Fanarbeit des Fanprojektes und des Vereins unterstützen.

Auch durch dieses Engagement ist es bislang gelungen, dass die in vielen Stadien präsenten homophoben und rechtspolitischen Tendenzen in Darmstadt keinen Platz finden.

Und vor diesem Hintergrund ist es aus meiner Sicht wichtig gemeinsam mit allen Beteiligten rund um die Heimspielstage die gesamte Stadt in den Blick zu nehmen und die gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen problematischen Fangruppen bereits im Vorfeld zu vermeiden.

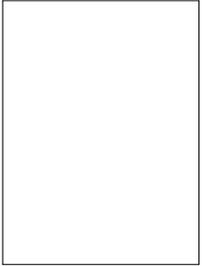
Hierzu bedarf es fantasievoller Präventionsstrategien und der konstruktiven und vertrauensvollen Zusammenarbeit aller relevanten Gruppierungen.

Ich sehe unser bisheriges Engagement in der AG Risikospiele durch die Beiträge der heutigen Präventionskonferenz bestätigt und unterstütze die Überlegungen die AG Risikospiele in einen örtlichen Ausschuss für Sport und Sicherheit überzuleiten um die gesamte Bundesligasaison Spieltag unabhängig in den Blick zu nehmen.

Hier ist auch weiterhin ein vertrauensvoller Informationsaustausch von entscheidender Bedeutung um erfolgversprechende Präventionsstrategien und ein gemeinsam abgestimmtes Sicherheitskonzept umsetzen zu können.

Herrn Polizeidirektor Raths hat herausgestellt, dass wir hierzu bereits ein sehr gut funktionierendes Netzwerk haben um ein abgestimmtes Handeln bei lokalen Problemstellungen zu ermöglichen.

Dem kann ich hier nur zustimmen. Vor diesem Hintergrund bin ich zuversichtlich, dass es uns gelingt die Saison begleitenden Präventions- und Sicherheitskonzepte gemeinsam fortzuentwickeln.



Bürgermeister Rafael Reißer
Ordnungsdezernent der Wissenschafts-
stadt Darmstadt

Ich kann dem nur zustimmen und unterstütze ausdrücklich das Engagement der verschiedenen Organisationen in den Sicherheitsgesprächen vor den jeweiligen Heimspielen des SV Darmstadt 98.

Darüber hinaus unterstütze ich die Absicht in Darmstadt einen örtlichen Ausschuss für Sport und Sicherheit zu installieren um anlasslos ein Sicherheitskonzept für die jeweilige Spielsaison zu entwickeln.

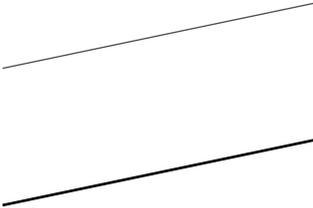
Dabei ist es für mich besonders wichtig das gesamte Stadtgebiet und die jeweils problematischen Orte und Situationen zu analysieren und die entsprechenden Maßnahmen abzustimmen.

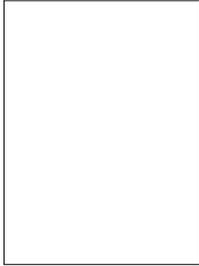
Hier kommt dem Polizeipräsidium Südhessen eine besondere Rolle zu. Daher möchte ich mich an dieser Stelle stellvertretend bei Herrn Denninger und Herrn Raths für die bislang hervorragende Arbeit und die außergewöhnlich gute Zusammenarbeit bedanken.

Oftmals haben wir es bereits im Vorfeld von Bundesligabegegnungen mit ganz unterschiedlichen Phänomenen zu tun die nicht immer alle vorhergesehen werden können.

Und genau das erfordert ein abgestimmtes wie auch flexibles Sicherheitskonzept, welches sich schnell den jeweiligen Problemlagen anpassen kann.

Ich bin sicher, dass die regelmäßigen Abstimmungsgespräche in den Sicherheitskonferenzen und einem örtlichen Ausschuss für Sport und Sicherheit dazu den richtigen Rahmen bieten.





Michael Roßberg
Bundespolizeiinspektion Frankfurt a.M.

Mein Name ist Michael Roßberg, ich bin Angehöriger der Bundespolizeiinspektion Frankfurt am Main und plane Fußball Einsätze für unseren Zuständigkeitsbereich. Ich muss gestehen, dass ich nur bei EM/WM Fußballfan bin.

Die Bundespolizei ist für die Sicherheit von Reisenden an Bahnanlagen des Bundes und in Zügen verantwortlich. Die Inspektion Frankfurt/Main besitzt einen großen Zuständigkeitsbereich, welcher sich vom südlichen Bereich Gießens bis nach Heppenheim und von Schlüchtern bis Limburg erstreckt. Dadurch ergibt sich auch die Verantwortlichkeit für die Spiele der Fußballvereine SV Darmstadt 98, SG Eintracht Frankfurt, FSV Frankfurt, SV Wehen Wiesbaden und den Offenbacher FC.

Fußballfans treffen auf ihren Wegen vom und zum Spielort in Zügen und an Bahnhöfen somit zwangsläufig auf die Bundespolizei. Viele unserer Fußball Einsätze sind oft mit der Verfolgung von Straftaten und der Ahndung von Ordnungswidrigkeiten verbunden.

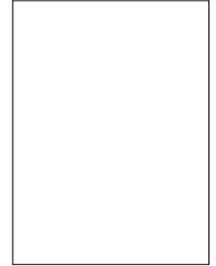
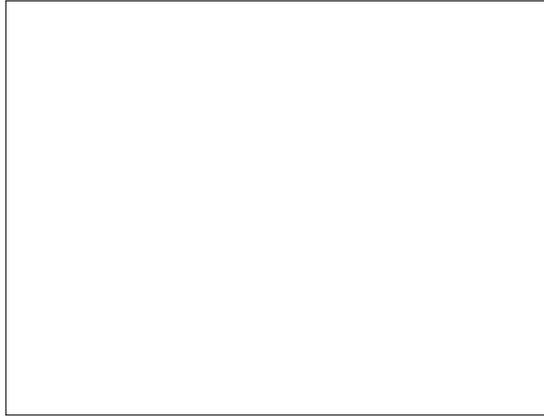
Ich möchte feststellen, dass Fußball Einsätze in Darmstadt und die Kontakte mit den Darmstädter Fans oft als angenehm in Erinnerung bleiben, da hier eine Fan Kultur vorhanden ist, welche wir uns auch bei anderen Fußballvereinen wünschen würden.

Bernd Schmiedeke
Lilien-Anhänger

Der Fußball – vor allem rund um die „Lilien“ – hat in all den zurückliegenden Jahren eine sehr bedeutende Rolle in meinem Leben gespielt. Auch für mich hat Fußball dabei natürlich sehr viel mit Emotionen zu tun.

Da Fußball aber eben sehr viel mit diesen gelebten Gefühlswelten zu tun hat, tut es gut, das Ganze auch einmal in ruhigerer, besonnenerer, unaufgerechterer Form zu sehen.

Hier kann natürlich auch eine Veranstaltung wie die diesjährige Präventionskonferenz förderlich sein, vor allem, wenn sie mit einem differenzierten Blick die vielen vorhandenen positiven Aspekte der Fan Kultur aufzeigt, insbesondere gerade auch im Umfeld des hiesigen SV Darmstadt 98.



Klaus-Jürgen Tolksdorf
Mitglied des
Landespräventionsrates Hessen

Als Mitglied des Landespräventionsrates Hessen habe ich einen guten Überblick über die hessenweit stattfindenden Präventionskonferenzen und-tage. Wiederholt ist es durch den kommunalen Präventionsrat Darmstadt gelungen eine großartige Veranstaltung durchzuführen. Mit dem heutigen Thema haben Sie einen nach wie vor spannenden und brisanten gesellschaftlichen Bezug hergestellt

In Verbindung mit den Auszeichnungen der gelungensten Präventionsprojekte durch den „Förderverein Prävention“, wurde es zu einer sehr gelungenen Veranstaltung, die ich aus eigener Anschauung mit zu den größten und spannendsten im Lande Hessen zählen kann. Dem Hauptorganisator und Motor, Volker Weyel möchte ich herzlich danken. Ich denke dies ist ganz im Sinne aller Anwesenden!.

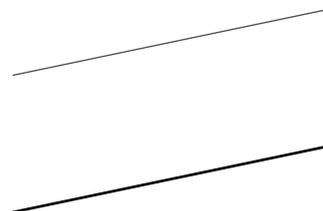
Zum Thema:

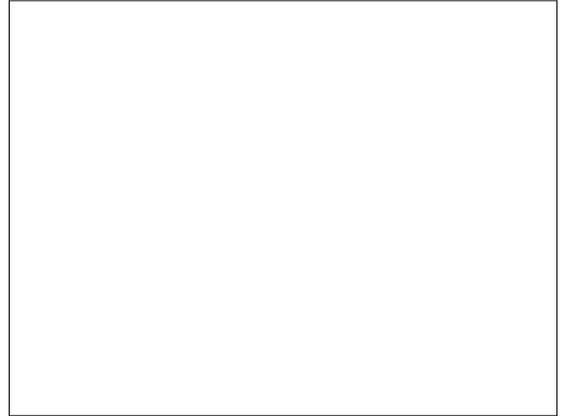
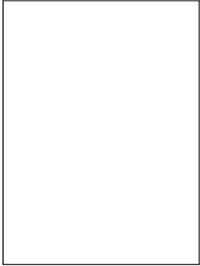
Fußballspiele ohne Fans, deren akustischen und kreativen Begleitungen, verlieren an Attraktivität und Unterhaltungswert für Spieler und Zuschauer. Zudem sind Aussperrungen unter erzieherischen Gesichtspunkten wirkungslos. Sie wirken sich allenfalls für den Verein wirtschaftlich ne-

gativ aus, treffen aber die Falschen. Die Probleme werden lediglich verlagert an andere Aktionsorte, wo unnötige Schäden entstehen und die Sicherheitskräfte noch weniger Kontrolle und Interventionsmöglichkeiten haben Die Einsatzkräfte müssen entsprechend verstärkt werden, die Kosten steigen deutlich. Das diese enormen Polizeikosten(in Darmstadt sprach man heute Abend von einer Millionen Euro.) zu Lasten der Steuerzahler gehen, halte ich für falsch. Hier sind die Clubs im Obligo.

Fans und deren Aktionen gehören zum Verein und in das Stadion. Vereine haben für ihre Fans eine Verantwortung. Das Engagement der Clubs für diese Zielgruppe ist relativ hoch, wenn es um die Fans als Konsumenten geht, viel zu gering nach meiner Einschätzung, wenn es um Problemfelder dieser Zielgruppe geht.

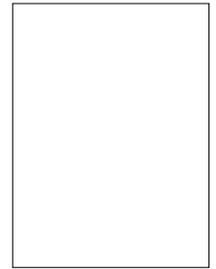
Vereine sollten mit einer ähnlichen Professionalität auf ihre Fans zugehen, wie sie Spieler- und Nachwuchsmanagement betreiben oder ihren Club führen. Meine Stichworte hierzu wären: Fanbindung, Fanförderung, Fanbeteiligung, Fanmitverantwortung und Fanvertrauen. Hierzu wären ein größeres Engagement in Form von einer Aufstockung der finanziellen Beteiligung an den Fanprojekten und eine Erweiterung der personellen Ressourcen dringend erforderlich.





Fans werden als 13. Mann bezeichnet. Genau so sollten sie auch gesehen und behandelt werden. Es scheint mir sinnvoll, deutlich mehr in diese Form der „Nachwuchsförderung“ zu investieren. Je größer Vereins-Nähe und Verständnis für einander sind, desto konfliktfreier und verständnisvoller kann das Verhältnis zueinander sein und Spiele können in Wechselwirkung zwischen Spieler und Fans erfolgreich ablaufen. Ein gutes Beispiel wurde heute Abend von der Polizei hier in Darmstadt vorgetragen. Die Polizei hatte den Fans Vertrauen entgegen gebracht und diese haben ihre Probleme und Blockorganisation selbst konfliktfrei geregelt. Fanarbeit ist auch Jugendbildungs- und Sozialarbeit, von daher sind öffentliche Förderungen der Projekte durchaus angebracht.

An dieser Stelle sollte sich auch der Deutsche Fußball-Bund e.V. (DFB) wesentlich mehr einbringen. Gerade in der vereinsübergreifenden Koordination der Fan-Projekte, deren konzeptioneller und strategischer Entwicklung, der Erfahrungsauswertung und der Unterstützung wissenschaftlicher Untersuchungen der sich wandelnden Phänomene der Fan- und Vereinskultur, scheint mir ein Engagement des DFB höchst sinnvoll. Die Zusammenhänge und Wechselwirkungen von Spieler und Verein einerseits und Fans andererseits, sind an jedem Wochenende deutlich spürbar.



Bernd Timmermann
Polizeihauptkommissar und Communicator im Polizeipräsidium Südhessen

Mein Name ist Bernd Timmermann, ich bin Polizeihauptkommissar und seit über 20 Jahren im Bereich Taktische Kommunikation im Nebenamt tätig.

Die Taktische Kommunikation ist im polizeilichen Sprachgebrauch ein Einsatzmittel des Polizeiführers, also des polizeilichen Einsatzleiters.

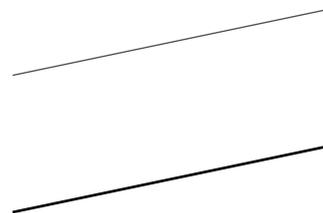
Das bedeutet, dass unser Team sich direkt auf Weisung von Herrn Denninger oder Herrn Raths beispielsweise im Rahmen von Fußballeinsätzen frei im Einsatzraum zwischen den Schwerpunkten bewegt um schnell im Sinne der Vorgaben zu agieren. In den Phasen der An- und Abreise pendeln wir in der Regel zwischen Hauptbahnhof, Südbahnhof, Gästezugang und Tunnel.

Unsere Aufgabe ist es, kommunikativ die Arbeit und die Absichten der Polizei transparent darzustellen. Die erste Ansprache ist die Begrüßung. Neben dem Willkommensgruß wird beispielsweise auch auf die im Vortrag von Herrn Raths erwähnten Shuttle-Busse hingewiesen.

Bei allen Heimspielen bin ich dabei, aber immer nur außerhalb des Stadions. Vielleicht schaffe ich es nach der Pensionierung mal ein Spiel im Stadion zu verfolgen! Ich kann aus meiner langjährigen Tätigkeit sagen, die Fans sind grundsätzlich friedlich und wollen nur ihren Spaß.

Innerhalb und außerhalb des Stadions gilt: wer Regeln verletzt, muss mit gelb oder rot rechnen. Bei den Spielern macht das der Schiri - bei den Fans wir!

Ich möchte übrigens Kabbaratz einladen, unsere Arbeit mal zu begleiten, vielleicht nimmt Peter Hoffmann dann die Fans nicht mehr ganz so negativ wahr.





Pressespiegel: „Die Fans haben Vertrauen verdient“

Präventionsrats – Bei Tagung in Darmstadt geht es um Fußball-Anhänger zwischen Leidenschaft und Fanatismus

DARMSTADT - Mit der Fankultur befasste sich am Dienstag die diesjährige Präventionskonferenz des Kommunalen Präventionsrats (KPR) Darmstadt. Rund 200 Vertreter von Polizei, städtischen Einrichtungen, Vereinen und Fanclubs waren in die Orangerie gekommen, um sich mit der zwischen Leidenschaft und Fanatismus bewegenden Fanszene im Fußball zu beschäftigen.

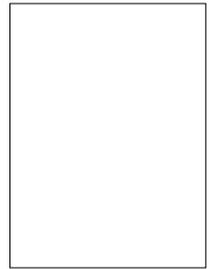
Die könne faszinierend, witzig, selbstironisch oder auch anrührend sein, betonte Volker Weyel, Leiter des KPR, mit Blick auf die Darmstädter Fanszene und den auch durch Jonathan Heimes beschworenen Zusammenhalt. Doch leider erhielten allzu oft gewalttätige Fans ein Übermaß an medialer Aufmerksamkeit, bedauerte er ebenso wie Bernd Denninger, Leiter der auch für die Sicherheit bei Fußballspielen zuständigen Einsatzabteilung des Polizeipräsidiums Südhessen.

Grenzen zwischen Hooligans und Ultras oft unklar

Dabei sei ein differenzierter Blick notwendig, forderte Peter Römer von der Universität Münster. Der Politikwissenschaftler

unterscheidet grundsätzlich gewaltbereite, meist rechtsradikale Symbolik aufgreifende Hooligans und die an Choreografien und Gesängen in den Stadien interessierten Ultras, die politisch eher dem linken Spektrum zuzuordnen seien. Doch Römer warnte: „Die Grenzen zwischen beiden sind nicht immer klar definiert. In manchen Städten bekämpfen sie sich, andernorts kommt man gut miteinander aus.“

Gerade die Ultra-Szene zeichne sich durch sehr große Unterschiede aus. Sie stelle für die Sicherheitskräfte einen oft schwer zu kalkulierenden Unsicherheitsfaktor dar. „Bei den Hooligans, weiß die Polizei woran sie ist. Und die fühlen sich durch hochgerüstete Sicherheitskräfte ernst genommen.“ Dagegen empfänden Ultras Sicherheitsmaßnahmen eher als Einschränkung ihrer Entfaltungsfreiheit. Mit Stadionverboten als Strafe treffe man aber eher die Faltschen. Nämlich vor allem Ultra-Anhänger, die ihre Fankultur über die Choreografien in den Stadien auslebten. Dagegen verlagerten Hooligans ihre Gewaltgelüste einfach auf Orte außerhalb der Stadien. „Jede Stadt hat aber ihre eigene Fankultur. Und da muss man vor Ort genau hinschauen“, betonte Römer.



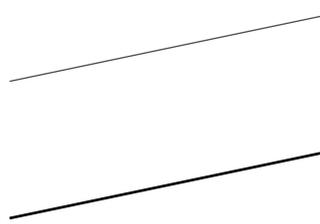
Für Darmstadt tat dies Polizeidirektor Thomas Raths, der der hiesigen Fanszene ein gutes Zeugnis ausstellte: Sie sei kreativ, nicht auf Krawall aus. Das erlaube der Polizei, sich im Stadion zurückzuhalten. „Die Fans erhalten hier einen Vertrauensvorschuss und den haben sie auch verdient“, sagte Raths. Auch mit der Reduzierung des Begleitpersonals in Bussen habe man gute Erfahrungen gemacht. Jedes Heimspiel werde gründlich vor- und nachbereitet. Wünschenswert sei darüber hinaus ein spielunabhängiger Erfahrungsaustausch von Polizei, Politik, Feuerwehr, Rettungsdiensten, Verkehrsbetrieben, Fanclubs- und projekten.

Preis zeichnet vier Projekte aus

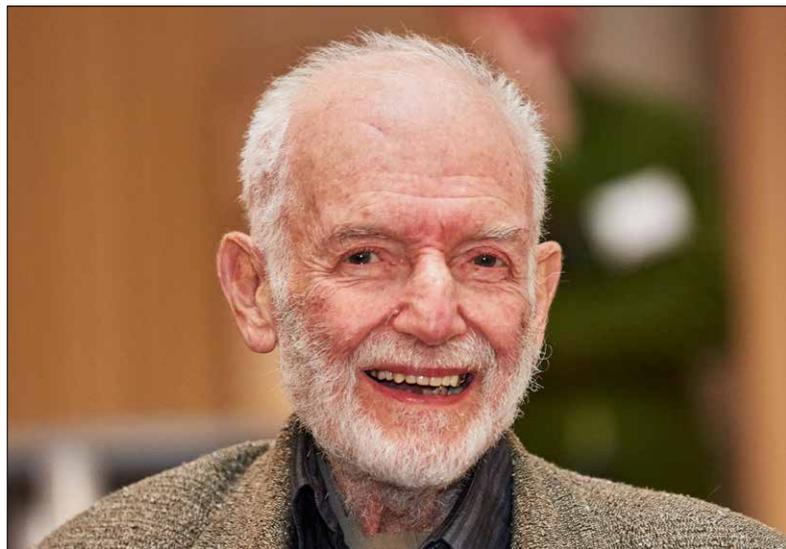
Die jährlich vom Förderverein Prävention vergebene Auszeichnung für vorbildliche Präventionsprojekte – gewidmet dem Mitbegründer des Präventionsrats und des Fördervereins, dem langjährigen Polizeipräsidenten Peter C. Bernet – ging diesmal an vier Projekte. Je 1000 Euro erhielten das Fanprojekt des IB Südwest für seine Fahrten zu Gedenkstätten mit jungen Fußballfans sowie die Heinrich-Emanuel-Merck-Schule für die in den Eingangsklas-

sen abgehaltenen Workshops zu sexualisierter Gewalt. Je 500 Euro gingen an den Verein für vietnamesische Kampfkunst und -kultur in Kranichstein und das Jungenprojekt des Kinderhauses Paradies in Eberstadt.

Quelle: Darmstädter Echo, 10.11.2016









Organigramm des KPRd

Auftraggeber					
Oberbürgermeister Jochen Partsch					
Polizeipräsident Bernhard Lammel					
Sozialdezernent Barbara Akdeniz					
Bürgermeister Rafael Reißer					
Förderkreis	Management	Präventionskonferenz			
UNTERSTÜTZUNG	KOORDINATION	FORUM			
SPONSOREN	LEITUNG:	NETZWERK			
Förderverein Prävention e.V.	Volker Weyel Suchthilfekordinator	› Präsentation			
› öffentlich	GESCHÄFTSSTELLE:	› Reflexion			
› finanziell	Frank Sporck	› Austausch			
› strukturell		Planung von			
Ausschreibung des Wettbewerbs "Suchtprävention konkret"	MITGLIEDER:	› Konzepten			
und	Georg Berg DRK Starkenburg gGmbH	› Projekten			
Verleihung des Darmstädter Präventionspreises	Uwe Walzel Polizeipräsidium Südhessen	› Institutionen			
und	Prof. Dr. Angelika Groterath Hochschule Darmstadt				
Exemplarische Projektförderung					
ARBEITSGRUPPE					
AG Sucht- und Drogenhilfe	AG Sicherheit	AG Risikospiele	AG Innenstadt	AG Eberstadt	AG Europaplatz
KOOPERATION					
AG K.O.B.R.A.					



KPRd

Kommunaler
Präventionsrat
Darmstadt

KPRd – Geschäftsstelle
Frankfurter Straße 71
64293 Darmstadt
Telefon (061 51) 13-2870
Telefax (061 51) 13-3474
info@kprd.de
www.kprd.de